

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißgerbergasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich 2.50,
pro Woche 20 A

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Anzeigenspreis für die
5 getheilte Zeitspalt beträgt
20 A

Verlagsanstalt
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Junert in Breslau, Wilhelm-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Sonntag, den 31. Mai 1891.

Nr. 124.

Parteigenossen!

Haltet das Gedächtnis von Georg Herwegh
in Ehren, der, am 31. Mai 1817 geboren,
in seinen besten Jahren und Taten als einer
der kühnsten Vorkämpfer die Hoffnungen des
Volkes und die Freiheit verfocht.

Als Motto flamme über seinen Werken
sein Wort:

Denn wir wissen, die Erhöhung
Wird kein Flehender empfangen;
Drum der Fahne der E.
Trag die Poesie voran! —

Ehre dem Andenken des Dichters und Denkers!

Die Redaktion der „Volkswacht“.

Eine gewaltige sozialwirtschaftliche Aufgabe, und wie sich Staats- und Stadtbehörden zu ihr stellen.

III.

Die Gegner der Breslauer Stadtväter hatten
Recht. Das Beispiel der Stadtbehörden von Frankfurt
am Main war für die des soviel größeren Breslaus
ebenso überwältigend wie beschämend.

Mit gutem Grunde wurden sie darauf hingewiesen,
daß Alles das, was zu Gunsten einer kommunalen
Förderung der Großschiffahrt bei Frankfurt am Main
spräche, auch, und in noch höherem Grade, auf Breslau
Anwendung fände, da Breslau erst recht der Mittel-
punkt eines industriereichen Landes sei und ein noch
ausgedehnteres Hinterland habe, und daß für Breslau
die kühne Zukunftshoffnung von Frankfurt a. M., einmal
mit seiner Großschiffahrt die Hand Oesterreichs an der
Donau ergreifen zu können, viel sicherer und früher
als dieses verwirklicht sehen wird. Lange schon ist
nämlich der Donau-Ober-Kanal projektirt, und in
neuester Zeit beginnt man sogar in Oesterreich-Ungarn
ernstlich an die Ausführung dieses großartigen Vor-
habens heranzugehen. Es handelt sich hierbei um
nichts Geringeres, als um die Herstellung der größten
Binnenschiffahrts-Strasse Europas, der Verbindung
des Schwarzen Meeres mit der Ost- und Nordsee in
der imposanten Länge von 3000 Kilometer Wasserstraße.

Gegenüber diesem Riesensysteme schrempft der
jämmerliche Interessentenstandpunkt des „freisinnigen“
Breslauer Magistrats und seiner Anhänger in Stadt-
verordneten-Kollegium zu einem häßlichen schwarzen
Tüpfelchen zusammen, an dem festzuhalten selbst die in
ihrem Manchestertum ganz außerordentlich zähen
Stadtväter von Breslau nun doch nicht mehr im
Stande sind.

Es ist kein Zweifel, die Stadt und die Bevölke-
rung von Breslau wird durch die Großschiffahrt großen
Nutzen haben, gleichviel, ob der Schiffahrtsweg dem
alten Stromlauf mitten durch die Stadt folgt, oder in
einem Umgehungs-Kanal die nördliche Peripherie des
gegenwärtigen Weichbildes der Stadt berührt.

Der Lade- und Umschlags-Verkehr der großen
Handels- und Industriestadt, des Centralpunktes so
vieler Eisenbahnen, wird ein kolossaler und ein von
Jahr zu Jahr in's Unendliche steigender sein, und so
weit bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen von einer
Förderung der Volkswohlfahrt überhaupt die Rede sein
kann, wird diese Steigerung des Verkehrs in der
schlesischen Metropole in's Unermeßliche eine solche
sicherlich hervorrufen.

Sehr komisch ist es, zu sehen, wie sich die Re-
gierung, welche bisher der Frage der Verbesserung der
Wasserstraßen so kühl bis an's Herz hinan gegen-
über gestanden, und ihrerseits redlich dazu beigetragen
hat, die so dringend notwendige Regulirung der oberen
Oder zu verschleppen — wie die preussische Regierung,
sagen wir, nun auf einmal tut, als wäre sie von
vornherein vom besten Willen und vom größten Eifer
beseelt und von der tiefsten Weisheit erleuchtet gewesen.
In der Beantwortung der Interpellation des Grafen
Frankenberg im Herrenhause am 11. Mai d. J. sagte
z. B. der Ministerialdirektor Schulz: „Die Aufrecht-
erhaltung des Umschlags-Verkehrs war von vornherein
nicht in Aussicht genommen, denn die Regierung
glaubte, daß bei Gelegenheit der Ober-Kanalisirung das
lange gehegte Projekt eines Hafens in der Stadt
Breslau zur Durchführung gelangen werde.“

In Wahrheit hat die Regierung vor dem 17. Juni
1890 davon durchaus nichts verlauten lassen, daß ihr
der Umschlags-Verkehr innerhalb des bisherigen Ober-
laufes, sobald dieser zur Großschiffahrtsstraße erhoben
werde, unstatthaft erscheine. Verblüfft zu sein darüber,
daß die Regierung so spät zu dieser Erkenntnis ge-
kommen war, dazu halten die städtischen Behörden von
Breslau guten Grund. Aber mag die Regierung nun
in der so wichtigen Ober-Großschiffahrtsfrage zu ihrer
jetzigen besseren Erkenntnis gekommen sein, wann und
wie sie wolle, so ist es doch sehr gut, daß sie den ver-
bissenen Manchestermännern in der Breslauer Stadt-
vertretung den Standpunkt klar gemacht hat, und noch
besser ist es, daß sie nunmehr für ihre richtige Ge-
kenntnis praktisch und energisch eintreten will.

Also scheint es wenigstens nach den allerneuesten
Erklärungen des Ministerialdirektor Schulz im Herrenhause.

Derselbe gab die Erklärung ab, daß der von den
Breslauer städtischen Behörden gefasste Beschluß, aus
dem Kreise der Interessenten auszuweichen, der Regierung
nicht unangenehm sei, indem dadurch für die Regierung
jetzt völlig freie Hand geschaffen sei und die Frage ohne
Rücksicht auf die Wünsche der städtischen Behörden rein
nach sachlichen und technischen Gründen gelöst werden
könnte.

Es war dies allerdings blutiger Hohn, aber dieser
war voll und ganz verdient. Bezüglich dessen, was die
Regierung zur Erledigung ihrer großen Aufgabe zu tun
gedenkt, äußerte sich Herr Schulz wie folgt:

„Mit Wahrscheinlichkeit glaube ich in Aussicht
stellen zu können, daß die Staatsregierung sich für den
Umgehungs-Kanal entscheiden wird. Auf das ursprüng-
liche Umgehungs-Kanalprojekt wird wegen teilweise er-
folgter Bebauung des dazu nötigen Terrains nicht zurück-
gegriffen werden können. Für die Fortschaffung des
Hochwassers würde ein Teil der alten Oder von Zehndel-
berge bis zur Hundsfelder Brücke und von da ein neuer
Kanal in Anspruch genommen werden. Ein solches
Projekt hätte den Vorteil, daß der Schiffahrtsverkehr
ungehindert vom Hochwasser, ungehindert durch Brücken

und Engen der Stadt sich entwickeln können, daß
ausreichend Gelegenheit zur Etablierung von Umschlags-
vorrichtungen und Schienenverbindungen gegeben wird,
daß eine Verbesserung der versumpften Ohlauer Vor-
stadt in sanitärer Hinsicht geschaffen wird, und schließ-
lich, daß eine solche Verringerung der Kosten eintritt,
daß es möglich ist, von dem Beitrag, den die Stadt
Breslau in Aussicht genommen hatte, vollständig ab-
zusehen.“

Die jetzt angeführten Worte enthalten wieder einen
berben Hieb für die Breslauer Stadtbehörden, die sich
die halbe Million einpöckeln können, welche sie aus den
Taschen der Steuerzahler herzugeben bereit waren, zu
dem edlen Zwecke, für eine Anzahl von Grundstück-
Spekulanten erhebliche Profite herauszuschlagen.

Ob die Regierung von den schönen Worten zur
energischen Tat übergehen und ob sie bald dafür sorgen
wird, daß binnen einem Jahr, wie es sehr wol-
möglich wäre, durch die Oder und den Donau-Ober-
Kanal das Schwarze Meer mit der Ost- und Nordsee
verbunden und dem Völkerverkehr eine so große Wasser-
straße geöffnet werde, wie sie Europa bisher sich noch
nicht hat träumen lassen — das wollen wir abwarten.

Das eine aber können wir der Regierung versichern,
daß eine sozialistische Gesellschaft an die Lösung der-
artigen Aufgaben, wie sie die Schaffung dieses ge-
waltigen Binnenschiffahrtsweges darstellt, mit einem
Feuerifer ohne Gleichen herangehen und nicht eher ruhen
und rasten würde, bis sie zu Nutz und Frommen der
Völker gelungen wäre.

Nochmals der Schiffahrtsweg der oberen Oder.

Beim Etat der Bauverwaltung brachte Abgeordneter
Dr. Porsch die Differenzen zwischen der Stadt Breslau
und der Regierung wegen des Schiffahrtsweges auf
der oberen Oder zur Sprache. Auf die technische Frage
wolle er heute nicht eingehen, da ja die Erwägungen
über die verschiedenen Projekte noch nicht abgeschlossen
seien, aber er müsse die Sachdarstellung, welche der
Regierungskommissar im Herrenhause gegeben, etwas
richtig stellen an der Hand einer vom Magistrat den
Mitgliedern des Landtages unterbreiteten attemmäßigen
Darlegung. Die Stadt Breslau habe sich, nachdem
nicht auf Anregung der Stadt, sondern der Strom-
verwaltung das Projekt der Durchführung des Strom-
weges durch Breslau angenommen war, zu Beiträgen
in Höhe von mehr als 1 Million Mark bereit erklärt.
Das ganze Projekt sei in Ordnung gewesen, bis durch
die Agitation in Schiffkreisen eine nochmalige Be-
sprächung des Projektes veranlaßt worden sei. Bei
dieser Gelegenheit habe der Regierungsvertreter, „um
späteren Enttäuschungen vorzubeugen“ erklärt, daß es
nicht in der Absicht liege, einen unmittelbaren Lade-
und Ladeverkehr in der Stadt aufrecht zu erhalten.
Die Stadt Breslau sei aber immer von der nicht ver-
hehlten Meinung ausgegangen, in der sie durch Neufer-
rungen bei den Verhandlungen und durch eine Umfrage
bei der Handelskammer über den Breslauer Ladeverkehr
bestärkt wurde, daß sie bezüglich ihres Ladeverkehrs
nicht noch eine Benachteiligung erfahre, wenn sie sich
zu großen Leistungen verpflichte. Die Stadt habe
deshalb erklärt, daß sie sich an ihre Zusage so lange
nicht für gebunden halte, als ihr nicht die Gewähr

gegeben werde, daß mindestens der Umschlagsverkehr nicht bleibt. Der Regierungskommissar habe im Herrenhause nun gemeint, es würde dann ohne Rücksicht auf die Wünsche der Stadt Breslau lediglich nach technischen Rücksichten über die Projekte entschieden werden. Bei der Bedeutung Breslaus erscheine es ihm absolut unmöglich, daß die Regierung die Frage, ob der Großschiffahrtsweg durch oder um Breslau geleitet werde, ohne jede Rücksicht auf die Wünsche der Stadt Breslau entscheiden könnte. Die Stadt habe, wie sie in der Darlegung ausführte, das bisher von der Staatsregierung in den Vordergrund gestellte Projekt der Kanalisierung unter bestimmten Voraussetzungen opferwillig unterläßt; da aber das Projekt so umgestaltet werden sollte, daß die Stadt nicht Vorteil, sondern Schaden habe, scheidet die Stadt von den Interessenten an der Förderung dieses Projekts allerdings aus. Das könne die Stadt nicht anerkennen, daß sie damit der Staatsregierung Grund zu der Annahme gegeben habe, sie verzichte darauf, bei der Oberkanalisierung gehört zu werden. Er hoffe bestimmt, daß die Entscheidung nicht getroffen werde, ohne daß Breslau Gehör gegeben sei, seine Wünsche ausgiebig geltend zu machen.

Mit der engherzigen Darstellung dieser Angelegenheit durch Herrn Porzich vergleiche man nochmals unsere Auffassung der wichtigen Sache, die von uns in dem heutigen Leitartikel der „Volkswacht“, sowie in zwei früheren Artikeln gegeben worden ist.

Ministerialdirektor Schulz stellt in Aussicht, daß den städtischen Behörden Gelegenheit gegeben werden wird, ihre Wünsche bei der weiteren Behandlung der Projekte zu äußern. Im Uebrigen beruht er sich auf die im Herrenhause gegebene ausführliche Darlegung.

Georg Herwegh.

Geboren am 31. Mai 1817 in Stuttgart, — gestorben den 8. April 1875 in Baden-Baden.

Du willst der Rede setzen ihre Schranke,
Sinkerstern Schrift und Wort?
Umsonst! Es wälzt sich jeder Blutgedanke
Bacchantisch und unerblich fort.

Georg Herwegh war zum Prediger bestimmt und besuchte zunächst das Gymnasium in Stuttgart, dann ein Seminar als Vorbereitungsanstalt für die Universität. Auf dem Seminar, welches einen klösterlichen Anstrich hatte, regte sich schon sein Oppositionsgeist und machte sich in einigen scharfen Gedichten gegen die Stifts tyrannen Luft. Er mußte in Folge dessen die Anstalt verlassen und wegen Mangels an Vermögen auch auf die Fortsetzung seiner Studien verzichten. Als Mitarbeiter der Zeitschrift „Kourage“ und als Uebersetzer des französischen Dichters Lamartine führte der junge Poet sein Leben in kümmerlicher Weise.

Im Jahre 1838 mußte Herwegh des Königs Rodez anziehen. Bei seinem oppositionellen Charakter konnte es nicht fehlen, daß er sich verschiedenen Arreststrafen zujog. Nach einem Konflikt mit einem Offizier desertierte Herwegh nach der Schweiz — das Soldaten- und Kasernenleben war dem freiheitsliebenden Kar, der

besürchtete, daß ihm die Schwingen geknickt würden, zum unausweichlichen Ziel geworden.

Dort auf den Schweizer Bergen entstanden seine schönsten Freiheitelieder, die er im Jahre 1841 veröffentlichte. Die „Gedichte eines Lebendigen“ machten großartig Aufsehen und errangen einen durchschlagenden Erfolg — innerhalb drei Jahren erlebten diese gewaltigen Klänge sieben Auflagen.

Die Gedanken schwingen sich in diesen Gesängen in einer wahrhaft klassischen Sprache und tadelloser Form zu der üblichen Höhe der stiltischen und politischen Ideale jener Zeit — sie mußten deshalb zünden, und binnen Kurzem nannte man Herwegh's Namen neben den besten Lyrikern des Jahrhunderts.

Herwegh reiste nach Paris, nahm dort im Jahre 1849 kurzen Aufenthalt und gelangte dann auf einer Reise nach Deutschland, die einem Triumphzuge gleich, nach Berlin, wo er von dem romantischen Könige Friedrich Wilhelm IV. empfangen wurde, der vorgab, „eine gestimmungsvolle Opposition zu lieben.“

Doch bald scheint Herwegh das Maß, welches der König an eine gestimmungsvolle Opposition legte, durch einen „Brief an den König von Preußen“ überschritten zu haben, denn er erhielt den Befehl, sich über die preussische Grenze zu verfügen.

Herwegh kehrte nun zur Schweiz zurück, erwarb sich im Kanton Basel das schweizerische Bürgerrecht und verheiratete sich mit der Tochter des Bankiers Siegmund aus Berlin.

Darauf siedelte er nach Paris über, gab dort seine „Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz“ heraus eine Sammlung von verschiedenen Aufsätzen deutscher Flüchtlinge, und ließ im Jahre 1843 den zweiten Band der „Gedichte eines Lebendigen“ erscheinen.

Noch schärfer als in dem ersten Bande sprach Herwegh das Verdammungsurteil über die Reaktion und das Pfaffenium aus, noch heftiger flammten seine Lieder empor, um das Volk aufzurütteln aus dem langen Schlafe, noch schneidiger drangen seine Worte hinein in den Troß der Fürstentümer und politischen Ahselträger — deshalb war auch die Kritik dem zweiten Bande nicht so günstig als dem ersten. In dem zweiten Bande finden wir auch schon sozialdemokratische Anklage, zum Beispiel die beiden herrlichen Gedichte: „Vom armen Jakob“ und „Von der kranken Liese.“

Im Jahre 1848, als das Volk von Paris seine Dränger zu Faaren getrieben hatte, beschloß Herwegh mit französischen Arbeiter einen Einfall in Baden zu machen, um auch in Deutschland die Fahne der Freiheit zu aufstalten; er wollte sich mit schweizerischen Arbeitern verbinden, doch war zu wenig Fühlung zwischen den einzelnen Gruppen der Aufständischen, so daß die Herwegh'sche Abteilung, gegen 800 Mann stark, am 27. April von einer überlegenen Anzahl Bundesstruppen bei Säckingen angegriffen und geschlagen wurde. Herwegh flüchtete sich nach der Schweiz. Das reaktionäre Märchen, er habe sich auf der Flucht frigidit seine Frau verbrochen, ist längst widerlegt; man halte es nur ausgesprengt, um den gehassten Dichter zu verkleinern.

Zunächst siedelte Herwegh wieder nach Paris über, doch als Louis Bonaparte die Geschicke Frankreich leitete, hielt's den Dichter dort nicht mehr, und er zog nach der Schweiz zurück, wo er sich abwechselnd in Zürich und in Genf aufhielt.

Vorzugsweise wandte sich Herwegh nun der Uebersetzung des großen britischen Dichters Shakespeare zu, wobei er deutlich zeigte, daß nur ein wahrer Dichter die Dichterwerke anderer Nationen in die heimische Sprache übertragen sollte.

Als Cassalle in Deutschland das Banner der echten Demokratie im Jahre 1863 wieder erhob, wandte der selbe sich auch an Herwegh, mitzuwirken an der praktischen Agitation für die Befreiung des Proletariats. Herwegh antwortete zustimmend, trat dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein bei und wurde dessen Generalbevollmächtigter für die Schweiz. Er dichtete für die deutschen Arbeiter das herrliche Bundeslied: „We und arbeit, ruft die Welt“, welches in hunderttausenden Exemplaren in kurzer Zeit verbreitet und von dem bekannten Komponisten Hans v. Bülow in Musik gesetzt worden.

Später finden wir Herwegh auch als Mitarbeiter des „Volksstaat“.

Das Bismarck'sche Regiment in Deutschland haßte er gründlich; die „Erfolge“ von 1866 und 1870—71 konnten ihm nicht imponieren — er konnte die Weisheit einer Politik nicht fassen, welche sieben Millionen Deutsche, Bewohner der blühendsten deutschen Lande aus dem Reichsverbande ausschloß und später Völkerschaften, die von Deutschland nichts wissen wollten, sondern Frankreich mit ganzer Seele zugetan sind, dem „Deutschen Reich“ einverleibte. —

Zwei Jahre nach seinem 1875 erfolgten Tode ist in Zürich (Verlagsmagazin) der poetische Nachlaß des Dichters: „Neue Gedichte“, erschienen.

Die „Neuen Gedichte“, in dem langen Zeitraum von 1839 bis 1875 entstanden, zerfallen in „politische“ und „vernünftige“, von denen die ersteren den bei weitem größeren Teil bilden. Da giebt es sehr schöne Lieder, ganz so gesungen wie jene, die uns die „Gedichte eines Lebendigen“ so teuer machen, Lieder von jener frisch aus der Seele geborenen Schönheit, an welcher schon die ersten Gedichte Herwegh's so reich waren.

Aus anderen Gedichten klingt ein an Heim erinnernder Ton, ohne daß von Nachahmung die Rede sein könnte.

Mit einem Wort: die „Neuen Gedichte“ Herwegh's bilden mit wenigen Ausnahmen einen Schatz deutscher Poesie.

Daß dieselben den Nachhabern nicht gerade gefallen, weil sie zu dem Herzen des Volkes sprechen, weil sie mit mahnendem Ruf an die Paläste pochen, weil sie Vorboten einer neuen, wahrhaft großen Zeit sind, ist wol selbstverständlich; daß die „Neuen Gedichte“ deshalb auch böswillige Kritiken und allerlei Verfolgungen zu erleiden haben, ist gleichfalls natürlich.

„Aber sie sind „brauchbar“ für jedes Herz, welches von Menschenliebe erfüllt ist, sie sind „brauchbar“ für jedes Herz, welches von Haß glüht gegen das Unrecht.“

Freiheit.

Freiheit, Freiheit! Nicht wo Hymnen schallen,

In reich geschmückten süßlichen A'sen —
Freiheit, Du wohnst an einsamen Gestaden,
Und liebst die Stille, wie die Nachtigallen.

Du stichst das Geränusch der Marmorhallen,
Wo trank ne Schlemmer sich im Weine baden,
Du läßt in Hütten dich zu Gaste laden,
Wo Tränen in die leeren Becher fallen.

Ein Engel, nahst Du bei verschlossnen Türen,
Stellst lächelnd dich an Deiner Treuen Betze,
Und horchst der himmlischen Musik der Kette.

Nicht folge Campel wollen Dir gebühren,

Dra wir als Opfer anfern Stolz Dir bieten —

Wah Da die Freiheit, wenn wir vor Dir knieten?

Georg Herwegh.

Auch eine Wallfahrt.

Ein erhellend Bild aus schwarzer Gegend von Leo Rehmer.

„Es führen viele Wege nach Rom“ — aber so ausgetreten und vielbenutzt sind sie doch kaum wie die zu der großen Frömmigkeitsmetropole von Altbayern, dem Wallfahrtsorte von Altötting.

Wenn da im Mai die Saison beginnt, kommen die frommen Landbewohner von der Salzach und der Isar, von der Isen und vom Chiemsee, von der Isle und der Rott, weit aus Oberösterreich und aus dem Salzburgerischen kommen sie, in hellen Scharen, geführt von ihren frommen Hirten, mit wehenden Fahnen und heiligen Liedern.

Unter Glockenklang und mit andächtigen Gesang ziehen sie durch die Dörfer und mit dem Geläute aller Glocken werden die frommen Heerden in den Gnadenort eingeholt.

Von früh fünf Uhr bis spät in den Nachmittag klingen an solchen Tagen die Glocken von Altötting hinaus ins Innal, ununterbrochen den Einziehenden zum Willkommen, den Gehenden zum Geleitsgruß.

Füderweise werden da in den Beichtstühlen die Sünden abgelesen, und fürchterlich setzen die Kapuziner dem gedrücktesten Satan zu.

Später, in den Monaten Juli und August, wenn die Bauern im saueren Schweiß schwerer Feldarbeit nicht mehr ans Wallfahren denken können, da kommen die vornehmeren Pilger und Pilgerinnen, nicht wie der Landmann, per pedes apostolorum und mit dem Rosenkranz in der Hand, sondern erster und zweiter er einen Krug an die Lippen, ohne vorher mit dem

sie sitzen auch nicht wie die biedereren Landbewohner auf den Stiegen und Geländern der Kirchen, da ihren mitgebrachten Imbiß verzehrend, sondern beehren vom Hotel aus die Gnadenkapelle mit ihrem kurzen Besuche.

Besonders viele junge Frauen sieht man in dieser Zeit in den Mauern Altöttings, die — wie der Landmann — um Segen und Fruchtbarkeit bitten, freilich etwas anderer Art und schon Vielen, so verschlossenen Leibes waren, soll da geholfen worden sein.

Ungefähr eine Stunde von Altötting rauscht der Inn durch ein Tal von blühenden Fluren, von bewaldeten Höhenzügen höflich bis zur Grenze begleitet, obwohl man in jener Gegend sonst Höflichkeit gerade Niemandem zum Vorwurf machen kann.

Stattliche Bauernhöfe liegen zerstreut in den Auen, und jeder Bauer ist da inmitten seiner Einöde ein kleiner König.

Nur ein einzimal schaaren sich auf der langen Strecke zwischen Renötting und Markt rechts des Inns mehrere Höfe um ein kleines Kirchlein; Algern nennt sich das idyllische Dörfchen, und die Bauern heißen: der Oberhuber, der Baumhuber, der Mitterhuber und der Nieder- oder Kreuzhuber.

Auf dem Mitterhuberhofe hauste vor Jahren der Toni, ein gar frommer Bursche. Hatte er eine recht gewaltige Schüssel Knödel vor sich, so sprach er immer zuerst

„In Gottes Namen“ und hieß's zusammen, und auch im Wirtshaus erbaute er die Gasse durch recht fromme Sprüchlein; nie setzte er einen Krug an die Lippen, ohne vorher mit dem

Wannesa aller, der sich nicht schmeicheln und kriechend dem Erfolge und der Glückseligkeit beugt!

Ja, sie sind „brauchbar“, trotzdem ihre „Unbrauchbarkeit“ von dem Berliner Stadtgericht ausgesprochen worden ist.

Und wenn die aufgefangenen Exemplare auch auf den öffentlichen Märkten auf lobendem Goldstos „unbrauchbar“ gemacht würden zur Erbauung der christlichen Epischöpfung und der satirischen Lataien der Macht, so würde hoch aus der Rauchwolke der Jubelruf hoch in den Lüften erklingen: „brauchbar, brauchbar für das Recht und die Freiheit.“

Die Lieber der „eisernen Lerche“ können nicht vernichtet werden, weder durch die Polizeigewalt, noch durch Nichterspruch; sie haben schon längst eine Stätte gefunden, eine heilige, große untastbare Stätte im Herzen des Volkes.

Die Enzyklika^{*)}.

Die bürgerliche Gesellschaft wehrt sich eben mit allen Kräften gegen ihr Ende: sie will es hintanhalten und beschleunigt es nur! Und in dieser Zeit der sozialen Kämpfe, des Auseinanderplatzens der Gassen, des verzweifeltsten Wehrens einer durch das eiserne Maß der Entwicklung untergehenden Gesellschaftsklasse — da kommt der alte Mann in Rom, der heilige Vater, der 80jährige Greis, und will durch eine Enzyklika die Welt wieder in ihre Fugen einrennen, will zeigen, wie verderblich der Sozialismus ist und wie nur durch die allein seligmachende Kirche die bürgerliche Gesellschaft gerettet werden kann. Der Papst und die römische Kirche haben zu allen Zeiten das vertreten, was den herrschenden Klassen angenehm war. Schon zur Zeit der ersten Gregore, ja als noch die Markgenossenschaften, das Gemeineigentum an Wiese und Wald vorhanden war, da ging die römische Kirche mit Baunfluch und Verfolgung gegen die Feinde der bestehenden Eigentums-Verhältnisse vor, obwohl diese die Reste kommunistischer Einrichtungen waren. Und als im Mittelalter die herrschende Gesellschaft wieder auf die Sklaverei ihre Macht gründete, da war es die römische Kirche, welche diese Sklaverei als notwendig verteidigte. Heute verteidigt der Papst wieder die herrschenden Klassen. Wenn die Kirche in der That die Kräfte besäße, die soziale Frage zu lösen, so hat sie ja 1800 Jahre Zeit gehabt, dies zu thun, zumal es ihr an Macht niemals gefehlt hat. Und was hat sie geschaffen? Sie hat die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft zum Proletariat nicht um eines Haars Breite aufzuhalten vermocht — und heute bewilligt sie als Zentrumspartei Alles, was die Armen bedrückt: alle Zölle, alle Steuern, alle Militärlasten. Und da kommt das Papsttum und bildet sich ein, die soziale Frage lösen, die Sozialdemokratie bändigen zu können! Was das Christentum seit 18 Jahrhunderten nicht vermochte, wird es jetzt auch nicht leisten! Und die bestehenden

^{*)} Aus einer kürzlich in Hannover gehaltenen Rede August Hebel's.

Klassen, die recht ungläubig sind, werden jetzt nur deswegen (fromm, weil sie meinen, durch die Religion die Massen in Schach halten) zu können. Vor hundert Jahren spielte sich ein ähnlicher Vorgang ab. Vor dem Ausbruch der französischen Revolution war der Adel altherblich freigeistig. Und auch Könige zögerten nicht, ihren Aberglauben zur Schau zu tragen. Als dann die Revolution kam, wurden sie auf einmal reutige Sünder, gläubig und fromm; und auch Napoleon I., der anfänglich den Papst beschwerte, schloß mit ihm das Konkordat, weil er, wie die feudale Gesellschaft, mit der Religion die Massen im Zaume zu halten wünschte. Nicht anders verhält sich heute unser Völkertum. In Sad und Mähe möchte es am liebsten Ruhe tun für den Kulturkampf der 70er Jahre, und während es in der Mitte dieses Jahrhunderts für die freireligiöse Bewegung begeistert war, wird es fromm und kirchlich oder tut wenigstens so, denn sein Christentum beweist es schlecht genug durch die Thaten, die es begeht oder unterläßt.

So gährt es und zerlegt sich Alles. Ein neuer Zustand muß kommen und das ist der Sozialismus, der die Aufgabe hat, die Kulturerrungenschaften allen Menschen ohne Unterschied teilhaftig werden zu lassen, damit sie das volle gleiche Maß genießen können. Das ist die Aufgabe, welche der Sozialismus lösen muß.

Deutschland.

Die preussischen Staatseisenbahnen haben im Monat April eine Mehreinnahme von 2 501 205 Mt. oder 81 Mt. = 2 1/3 Proz. pro Kilometer gegen das Vorjahr ergeben. Bemerkenswert ist, daß die Mehreinnahmen beim Güterverkehr sich auf 4 836 915 Mt. bezifferte oder 146 Mt. = 7 Prozent pro Kilometer. Dagegen wies der Personenverkehr eine Mindereinnahme auf von 1 413 985 Mt., anscheinend wegen des Umstandes, daß in diesem Jahr die Ostertage nicht mehr in den April gefallen sind.

Kenntnis der Gesetzgebung, auch der von ihm persönlich durchgebrachten, hat den Fürsten Bismarck niemals ausgezeichnet. Er kennt nicht einmal das Gesetz über die Invaliditätsversicherung ordentlich. „Es wurde vor einigen Monaten“, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, „in parlamentarischen Kreisen durchaus verbürgt, er zählte, daß ein Verwalter des Fürsten, wir glauben der Barginer Herrschaft, ihm die Wähe und Not schilberie, die er mit der Ausführung der Alters- und Invaliditätsversicherung habe. Fürst Bismarck fand die Versicherung berechnigt, und als ihm der Verwalter schließlich sagte: „Aber Durchlaucht, das Gesetz verdanken wir ja Ihnen“, entgegnete er: „Um die Einzelheiten habe ich mich nicht bekümmert, die hat Voelcker gemacht!“

Die Antisemiten Bödel'scher Observanz, die bekanntlich große Verehrer Bismarck's sind — schöne Seelen finden sich — haben auf ihrem, in Magdeburg stattgehabten Parteitage sich natürlich auch für die Bismarck'sche Wirtschaftspolitik erklärt; die Herren sind also trotz ihrer albernen Tiraden gegen das jüdische

Kapital mit der...
Willehalm einverleibend...
gende...
Veränderung der...
stehenden...
nichts der dadurch...
der deutschen...
Folge des...
Vörsenschwundels...
Parteitag der...
wolle allen...
lagen seine...
burg versammelte...
Fraktion seinen...
seit aus und...
Interesse der...
Berlin. Wieder...
Wachtposten...
person inmitten...
war sein Ziel...
falsche Adresse...
„Freisinnigen...
zu süßen pflegt...
fahren: „In der...
der...
Garde-...
Museum im...
Wege dorthin...
beschäftigt war...
Sofort entstand...
Uebelthäter...
und auf die...
halt“ nicht...
Ludwig, einen...
abzufeuern, in...
Das Geschloß...
sicht — viel...
oberen Rand...
halle ein, von...
traf aber den...
ber durch den...
wöhnliche...
getroffen zu...
einen Schutzm...
In d...
wurde der...
festgestellt...
Friederich...
wollen und...
2. Polizeirev...
wurde. Der...
Nacht nach...
der vorsteh...
Angabe über...
Posten begl...
wissen, nirg...
Und wenn...
zogen hatte...
Lons einzusch...
ch er auch...
pflichtet war...
oblag, wäh...
dort station...
Schutzm...

noch im Kirchenstuhl zurecht, wie der Kater hin
Ofen, schielte links und schielte rechts, ob b
barinnen das neue Kopfstuch genügend bewunderte.
vergaß da ei nicht, durch einen recht zündend
nach der Emporkirche, die Andacht der Bur
anderen Heiligen auf sich zu lenken.
Dabei war die Nest in der Arbeit
Kline und auch das Mäulchen hatte sie an
Fled beim Neben und beim — Schweigen, w
ber, daß der Toni allabendlich hinunterpfl
Stögerhofs.
Daß er dort betete, ließ die verbogen
lange gerade nicht schließen, aber einmal kam
derartigen Wallfahrt seine Frömmigkeit doch zum
bruch. Es war an einem Sonntag schon ziemlic
Mitternacht, als der Toni vor dem bewußten Be
aufkam.
Zum Vergl bin i gango,
Zum Vergl bin i greunt,
Do hot mi mei Drandl
Am Fuchschroa glei kennt.
So hatte er geirungen und kaum auf dem Berg
angekommen, war der Bursche auch schon verschwunden
als hätte ihn der Böse weg.
„Geliebter Leser, merkst du was?“ würde die
Alban Stolz fragen. Und man sah nichts mehr von
ihm, bis er, etliche Stunden später, plötzlich wieder
wie hingeschneit, drunten vor dem Dögel stand.
„Himmelsfaterment! Scho hellichter Tag.“ flucht
er und schob im Sturmschritt hinauf am Dögel, um
noch ungesehen heimzukommen. Als ihm jedoch diese
und Zeichen der Senzen sag't, daß die Mäher

Paulus schrieb an die Korinther:

Saufet wie die Vinslenbinder!
den gemaltigen Durst entschuldigt zu haben, in der
Kirche betete er am lautesten und beim Kreuzgang hörte
man seine Stimme unter allen anderen heraus.
Dabei war er auch ein flotter Bursche, der Mitter-
hubertoni. Verwegen saß ihm ein kleines Hütlein auf
dem gebräuntem Kopfe mit dem rabenschwarzen Haar
und dem fedausgedrehten Schnauzer, windig war sein
Halsstücklein geknüpft und an dem kurzen Janker bligten
Sonntags als Knöpfe blanke Goldstücke. Dazu war
er ein Tänzer, der bis an die Decke sprang, bei jedem
Eiselschicken holte er sich einen Preis und auch im
Regelschieben tat ihm nicht leicht einer runter. Wurde
irge dwo gerauft, so war der Toni gewiß dabei, im
Wirtshaus war er stets der Letzte, und beim Schnader-
hüpfelungen schüttelte er die Bierzeiligen so mir nichts
dir nichts aus dem Aermel wie etwa ein Anderer die
Waterunser hersagte.

M mordsklangen Hansl
Treibts Heiraten rum,
Wasst, schön is er gor net,
Aber fürchterli — dumml!

So hatte er erst jüngst einem Nebenbuhler vor-
gejodelt, und es hälele sich natürlich jeder vor einer
so spigen Zunge.

So windig nun der Toni war, so war sein Hof
doch noch viel windiger. Da pfliff nämlich der Wind
recht ungenirt hinein und hinaus, weil an dem alten
Gebäude schon längst die Bretter weghingen und die
Schindeln vom Dache geflogen waren.

Darauf augs dem Toni eben nicht zusammen!

Im Gegenteil, als könnte er sich an seiner Gütte
nicht satt sehen, suchte er allabendlich noch eine Baracke
auf, die womöglich noch zerfallener aussah als die seine.
In der Fluggabelung zwischen Inn und Alz, wo
die schnelle Tochter des Chiemganes ihre kristallhellen
Fluten mit dem schmutzigen Wasser des Inn vermischt,
da steht auf einer Anhöhe, hart über der Straße, der
Stögerhof, mit Gebälke und Stangen wol gestützt, da-
mit er nicht herunterpurzelt auf die Straße.

Von der Südstrom des alten hölzernen Gebäudes
blickt nur ein einzig Fensterlein herunter auf den vor-
überziehenden Wanderer. Und dies Fensterlein besigt
eine erbarmlich krummgebogene Eisenstange.

„Warum die wol krumm sein mag,“ hat sich gewiß
schon mancher gefragt, der da hinaufblickte.

Hätte er gemußt, daß hinter dem Fenster die Nest,
des Stögerbauern sauberes Töchterlein schlief, er hätte
es vielleicht geahnt.

Ließ der Toni seinen Hof aus Leichtsinm ver-
lumpen, so war's beim alten Stöger purer Geiz, der
ihn am Bauen hinderte; denn der hatte Geld wie Heu,
sagten die Bauern, nur nicht so lang; aber ihm wa en
im Kasten die alten Taler viel lieber, als neue Schin-
deln auf dem Dache.

Das alte Haus hinderte jedoch durchaus nicht
daß sich die Dorfburschen zu ihm schier die Sohlen
von den Stiefeln ließen und dort die Hälse fast aus-
renkten nach dem Fenster mit der verbogenen Eisenstange

Nest war aber auch ein recht hübsches Dirndl,
wie Milch und Blut, zum Anbeissen sagte der Toni.
Sie wußte es auch; Sonntags, wenn sie in die Kirche
zum Opfern ging, da pugte und strich sie sich vorher

und im Kirchenstuhl zurecht, wie der Kater hin
Ofen, schielte links und schielte rechts, ob b
barinnen das neue Kopfstuch genügend bewunderte.
vergaß da ei nicht, durch einen recht zündend
nach der Emporkirche, die Andacht der Bur
anderen Heiligen auf sich zu lenken.
Dabei war die Nest in der Arbeit
Kline und auch das Mäulchen hatte sie an
Fled beim Neben und beim — Schweigen, w
ber, daß der Toni allabendlich hinunterpfl
Stögerhofs.
Daß er dort betete, ließ die verbogen
lange gerade nicht schließen, aber einmal kam
derartigen Wallfahrt seine Frömmigkeit doch zum
bruch. Es war an einem Sonntag schon ziemlic
Mitternacht, als der Toni vor dem bewußten Be
aufkam.
Zum Vergl bin i gango,
Zum Vergl bin i greunt,
Do hot mi mei Drandl
Am Fuchschroa glei kennt.
So hatte er geirungen und kaum auf dem Berg
angekommen, war der Bursche auch schon verschwunden
als hätte ihn der Böse weg.
„Geliebter Leser, merkst du was?“ würde die
Alban Stolz fragen. Und man sah nichts mehr von
ihm, bis er, etliche Stunden später, plötzlich wieder
wie hingeschneit, drunten vor dem Dögel stand.
„Himmelsfaterment! Scho hellichter Tag.“ flucht
er und schob im Sturmschritt hinauf am Dögel, um
noch ungesehen heimzukommen. Als ihm jedoch diese
und Zeichen der Senzen sag't, daß die Mäher

zu bewachen ist. Aber selbst abgesehen von dem berechtigten Wunsch, den Schutz vor der Gefahr zu erhalten, ist ein solcher Vorpostenposten in den Straßen der Stadt, wo alle stets in nächster Nähe ist, wo sich die Mittel legen und dem Wachtposten Hilfe bringen, ist die Schutzwaffe absolut unnötig. Die Polizeibeamten, die bei Straßenrencontres in viel gefährlicheren Positionen geraten, ohne Hilfe abkommen können, so müssen es die Wachtposten ebenfalls.

Der Wert der vielgerühmten Arbeiter für die — Unternehmer bringt folgende „Köln. Volksztg.“ einen neuen Beitrag. Das Blatt meldet nämlich: Aus dem Schlafhause zu Altenwald ausgewiesene Arbeiter hatten sich Freitag Abend doch wieder

Literarisches. Einmal der Schwere, aber gewiß auch dankbaren Aufgabe unterzieht, die innere und äußere Reuehaltung Deutschlands in ihrem Zusammenhang mit der politischen Lage darzustellen, der wird an einer Verbindlichkeit wie G. v. G. kaum vorbeigehen können, ohne ihr ein eingehendes Interesse gewidmet zu haben. Es sind keine Gebichte eines Lebendigen, die in der ersten Auflage (1887) erschienen sind, revolutionär, ihre Sprache ist eine freie, und die leidenschaftliche, hochpoetische Sprache macht dieselbe noch schärfer. Aber daß auch seiner Wünsche und Hoffnungen Ziel statt des zerrissenen und zerstückelten ein einiges Deutschland war, das sagt der Dichter und Republikaner selbst mehr als einmal, und eindringlich genug in dem Liebe „Dem deutschen Volk“: De neuwundtlich Lappen Sollen wieder besser klappen, Und ein Helbenpar sein. Ein Reich, wie ein Sonnenstein, Ein Herz, ein Volk und ein Rappen u. s. w.

in derselben eingefunden und die Betten dort aufgeschüttelt. Nichts um 2 Uhr fand durch die Grubenbeamten und die Genarmierte noch eine Revision statt, bei welcher Alle, die tagsüber ausständig waren, die Betten und das Haus sofort verlassen mußten. Was heißt dies anderes als daß man durch das Aufhängen von Arbeiterwohnungen die Arbeiter des letzten Restes der Koalitionsfreiheit zu berauben sucht?

Limbach. Der Limbacher Militärverein hat im verflohenen Jahre 17 der Sozialdemokratie verdächtige Mitglieder ausgeschlossen und dadurch das nette Säckchen von 343,25 Mk., das diese Mitglieder zum Zwecke der Unterstützung in Todesfällen“ gesteuert hatten, an sich gebracht. „Ein echter deutscher Mann mag keinen Not an Leib, doch seine Steuern nimmt er gern“, auch wenn er gar kein Recht dazu hat.

Schützenbrüderlichkeit. Nachstehender Brief, so schreibt „Der Volkswille“ in Hannover, der beinahe wie ein schlechter Scherz aussieht, aber auch eine bodenlose, strafbare Rohheit sein kann, ging einem hiesigen Bürger zu. Der Brief ist litographisch vervielfältigt, und bezieht sich die Staatsanwaltschaft damit, den Verfasser zu entdecken:

Hannover, den 16. Mai 1891.
Herrn D.

Wenn Sie gemeiner hinterlistiger Hund von Katholiken nicht freiwillig auf die Kandidatur eines Stützen-Depotirten gegen unseren langjährigen Depotirten Herrn Schlossermeister M. . . . , verzichten, werden Sie einfach dazu gezwungen es zu tun.

Tun Sie noch einen Schritt danach namentlich auf der Neustadt und Sie werden von einem von uns dabei gesehen, so sind Sie noch am selben Abend eine Leiche, Sie werden kaltgemacht, und zwar mit einem Revolver oder mit einem großen Messer, welches wir schon extra dazu haben schleifen lassen.

Sie Louiseangel. Sie lügen den Herrn Depotirten S . . . vor ein paar Tagen vor, Sie wollen nichts dazu tun, falls Sie gewählt werden würden, wollten Sie es nur annehmen das Amt eines Depotirten und jetzt laufen Sie sich den ganzen Tag die Peine ab, und bringen Ihre Stimmzettel rund schämen sollten Sie sich, daß Sie aus den Kolleg einen Herrn heraus haben wollen, der schon 18 Jahre darin ist und mit allen gut befreundet ist. Sie kommen doch nicht da hinein, und wie schon oben erwähnt werden Sie Lummel kalt gemacht, wenn Sie noch einen Schritt darum tun.

Das ganze Kolleg besteht aus lauter Protestanten-Lutheraner- und folglich können Sie sich leicht denken, daß keiner mit Ihnen zu tun haben will.

Aus den Freihandstüchigen-Bereim werden Sie überhaupt noch vor dem Schützenfeste herausgeschmissen, Sie elender Kasper Sie, Sie sind uns nicht das Geld wert für die Frankatur dieses Briefes, aber damit er sicher in Ihre Hände kommt, tun wir es.

NB. Wir wollen hoffen, daß dieser Brief Ihnen zur Warnung dienen möge, inzwischen empfehlen wir uns Ihnen

verachtungsvoll
Das Komitee.

(Folgt eine Abbildung des Messers.) So sieht das Messer aus, einen Revolver werden Sie ja wohl kennen.

Parlamentsbericht.

Abgeordnetenhaus.

89. Sitzung.

Beim Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe bringt der Abg. Goldschmidt (Dfr.) den Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten zur Sprache, durch welchen der Korporation der Berliner Gastwirte Jannungsrechte verlesen wurden. Wegen eines Formfehlers mußten diese Rechte später eingekränkt werden. Durch die ganz unzweckmäßige Jannungsvereinbarung sei die freie Vereinigung der Gastwirte in Berlin schwer geschädigt, deren Mitglieder nun zu Zwangsbeiträgen für die Jannung herangezogen werden; außerdem bürde die freie Vereinigung unzulässige Einrichtungen, die die Jannung nicht anzuweisen hat. Redner bittet, daß der Minister sich der Interessen der Mitglieder der freien Vereinigung annehme.

Handelsminister v. Berlepsch: Von den 400 Mitgliedern der freien Vereinigung sind nur 70 zu Beiträgen für die Jannung herangezogen worden. Dabei sind für die Jannung Beschränkungen festgesetzt, so z. B. dürfen die Nichtmitglieder nicht zu den Kosten für die Jannungsjahresbeiträge herangezogen werden. Auch hat die Jannung sehr segensreich wirkende Einrichtungen z. B. den arbeitslosen Arbeitern nachweislich getroffen. Der unzulässige Formfehler ist später repariert.

Abg. Ebertz (Dfr.): In weiten Kreisen der Bevölkerung hat der Arbeitsnachweis keineswegs Anklang gefunden, wie das immer zu sehen pflegt, wenn man Anwesenheitsrechte für Minutanten einführt. Zahlreiche Prozesse haben in Aus-

sicht und der Minister würde gut tun, den Wünschen des Abg. Goldschmidt Rechnung zu tragen.

Abg. Goldschmidt (Dfr.) bleibt dabei, daß ein Formfehler bei Verlesung der Jannungsrechte stattgefunden habe. Die Behörden, welche gesetzlich gebört werden müssen, haben sich gegen die Jannung ausgesprochen.

Minister v. Berlepsch: Diese Behörden sind nur zu hören, das ist geschehen; die Entscheidung hat der Polizeipräsident nach eigenem Ermessen zu treffen.

Abg. Behmann (Dfr.): Die rheinischen Gewerbegerichte entsprechen nicht ganz den Anforderungen, welche die Reichsgesetzgebung an diese Gerichte neuerdings stellt. Wenn eine Änderung der Einrichtung dieser rheinischen Gewerbegerichte nicht bis 1. Oktober d. J. stattfindet, so werden dieselben mit diesem Zeitpunkt eingehen, was sehr zu beklagen wäre.

Minister v. Berlepsch: Die Gewerbegerichte sollen erhalten bleiben; die nötige Vorlage wird dem Hause in den nächsten Tagen zugehen. (Auf: Also doch noch neue Vorlagen? Heiterkeit.) Sie behandelt eine so überschüssige Materie, daß die Arbeitszeit des hohen Hauses dadurch nicht verlängert werden wird.

Abg. Schmidt-Eberfeld (Dfr.) erörtert die Verhältnisse der Fachschulen, verlangt Verbesserung in der Organisation derselben und namentlich den Status der Fachschullehrer. Es solle an einem bestimmten Programm für die Fachschulen, namentlich für die Angliederung derselben an die Volksschulen. Daß man mit den Fachschulen die Lehre in der Werkstatt des Meisters lehren könne, sei eine durchaus unrichtige Vorstellung, von der viele behauptet werden, die heute Einfluß auf die Fachschulen zu erlangen suchen. Eine größere Aufmerksamkeit sollte den Fachschulen für das weibliche Geschlecht zugewendet werden; bisher ist in dieser Richtung wenig getan.

Abg. v. Schendendorff (natl.) äußert ebenfalls Wünsche in Bezug auf die Organisation des Fachschulwesens. Zwischen unteren und höheren Fachschulen sei die Errichtung mittlerer Fachschulen nötig. Ueberhaupt sei unser gewerliches Fachschulwesen mit einer weiteren Entwicklung unserer Fortbildungsschulwesens verknüpft; beide Schulrichtungen sind für die Erhaltung und gedeihliche Entwicklung dringend bedürftig, die mit der weiteren Entwicklung unseres Mittelstandes von größter Wichtigkeit und greifbar bestimmend in die Gestaltung unserer sozialen Verhältnisse ein. Hoffentlich werde auch der Herr Finanzminister seine früher für diese Schuleinrichtungen bekundete Sympathie durch Zuwendung der erforderlichen Mittel betätigen.

Abg. Ebertz (Dfr.) schließt sich dem Vorredner an, beagl. der Abg. v. Synern (natl.).

Die Abg. Schmidt-Eberfeld (Dfr.) und Seyffardt-Magdeburg (natl.) treten dem entgegen und für obligatorische Fortbildungsschulen ein, wie sie in anderen deutschen Einzelstaaten bereits vorhanden sind.

Abg. v. Synern (natl.): Die Beispiele aus den kleinen Einzelstaaten passen gar nicht für unsere überhöferten Industriebezirke. In jenen Kleinstaatchen bestehen die Schulen meist nur auf dem Papier.

Abg. Richter (Dfr.) fragt, ob die von der Regierung in Aussicht gestellten Erhebungen über den Stand der Saat- und über die Ernte-Aussichten beendet sind, und welche Ergebnisse diese Erhebungen gehabt haben.

Landwirtschaftsminister v. Heyden: Diese Erhebungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Die anfänglichen Vorschätzungen über die voraussichtlichen Ergebnisse sind nach den Nachrichten der letzten Tage nicht mehr zutreffend. Die Ernte-Aussichten haben sich für mehrere Landestheile erheblich gebessert, wenn auch eine geringere Strohernte wahrscheinlich ist für uns liegt in diesem Moment ein Grund zu Besorgnissen nicht vor. Wie sich die Dinge gestalten werden, kann mit Sicherheit kein Mensch voraussagen; ein abschließendes Urteil ist zur Zeit nicht möglich. Was die Preissteigerung anbelangt, so wird dieselbe wol hauptsächlich erzeugt durch die Unsicherheit, welche durch allerlei Gerüchte hervorgerufen wird. (Sehr richtig! rechts)

Abg. Richter (Dfr.) erweist auf den Import russischen Getreides in Danzig und ist verwundert, daß der Landwirtschaftsminister sich in Widerspruch setzt mit den Ausführungen, die Minister v. Bötticher kürzlich gemacht hat, wonach die heutigen Zölle nicht aufrecht erhalten werden können. Die Regierung trage die Verantwortung, wenn sie es veräume, die Einberufung des Reichstages zwecks Aufhebung der Zölle zu veranlassen.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Die Getreidepreise sind gegenwärtig höher als die Landwirtschaft sie wünscht. Zu einer Einberufung des Reichstages liegt kein Grund vor. Die Regierung möge nur die wahren Ursachen der Preissteigerung ermitteln, die nicht in den Ernteaussichten, sondern in ganz anderen Dingen begründet sei.

Minister v. Heyden: Die Verbreitung der Behauptung, daß der Reichstag einberufen werden müsse, ist mit einer der Ursachen, welche Preissteigerung zur Folge hat.

Abg. Richter (Dfr.): Die ungünstigen Berichte über den Stand der Saat- und im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht worden; haben sich die Verhältnisse inzwischen gebessert, so sollte die Regierung dies darlegen. Der frühere Landwirtschaftsminister erklärte, daß schon bei einem Roggenpreise von 180 Mk. die Regierung die Aufhebung der Zölle in Erwägung nehmen werde. Jetzt steht der Preis längst bei 210 Mk., ohne daß die Regierung etwas tut. Durch die Suspendierung der Zölle in Frankreich wird die Situation für uns besonders schwierig und die Regierung übernimmt eine schwer verantwortung, wenn sie diesen Verhältnissen gegenüber untätig bleibt.

Abg. v. Kardorff (frk.): Die Preisverhältnisse sind ein Ergebnis einer ganz ungelunden Spekulation, die dazu benutzt werden soll, die Zölle ganz zu beseitigen. (Sehr richtig.) Wie wäre es sonst möglich, daß das Getreide in Mainz und Frankfurt billiger ist als im Osten. Wenn die Berliner Börse die Preise nicht weiter treibt, so werden wir bald wieder normale Getreidepreise haben.

Abg. v. Synern (natl.) fürchtet, daß die heutige Debatte zu neuen Preissteigerungen Anlaß geben wird (Sehr richtig links) und bedauert, daß die Landwirte davon keinen Nutzen haben werden, wie sie selbst zugaben.

Abg. Böhmel (Dfr.): Der Landwirtschaftsminister scheint nur die Interessen derjenigen Produzenten ins Auge zu fassen, denen er keine besondere Aufmerksamkeit zuwenden muß, allem die rapide Preissteigerung läßt sich doch nicht verkennen, und

wo soll dann der Hebel angelegt werden, wenn nicht bei den Böllen, die bei uns höher sind als in irgend einem anderen Lande der Welt.

Abg. v. Bötticher: Der einzige bestimmende Faktor ist die Höhe des Getreidepreises; wie hoch die Getreidevorräte im Lande sind wissen wir nicht. Auf solche einseitige Tatsachen hin können regierungsfällig keine allgemeinen Anordnungen getroffen werden.

Abg. v. Schalka (Str.): Die Agrarier des Herrenhauses anerkennen die Notwendigkeit einer Preisermäßigung für Getreide, nur wollen sie dieselbe auf dem Wege der Eisenbahn-Frachtermäßigung; das Ziel ist dasselbe, wie für uns, nur das Mittel halten wir für ungeeignet.

Minister Dr. v. Bötticher: Der einzige bestimmende Faktor ist die Höhe des Getreidepreises; wie hoch die Getreidevorräte im Lande sind wissen wir nicht. Auf solche einseitige Tatsachen hin können regierungsfällig keine allgemeinen Anordnungen getroffen werden.

Abg. Graf Kanitz: Die Erfahrungen, welche man mit der Abgabe von Getreide in England gemacht hat, sollten doch vor der Einführung einer temporären Ermäßigung der Getreidepreise warnen; die Folge der Ermäßigung war in England eine kolossale Verteuerung der Getreidepreise.

Minister von Bötticher: Ich bin außer Stande, über irgend einen Teil der Handelsverträge Mitteilungen zu machen, weil der Vertrag als Ganzes beurteilt werden muß.

Abg. v. Suenne (B.): Ich enthalte mich ausdrücklich, auf den Handelsvertrag einzugehen. Dient der Gesamtvertrag zum Wohle des Vaterlandes, dann wird sich die Landwirtschaft als Teil des Ganzen zu fügen haben.

Abg. Schulz-Lupitz konstatirt als Tatsache, daß Südrussland noch erhebliche Getreidevorräte hat. Die Schuld an der Verteuerung bei uns trage ausschließlich die Börie.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Abg. v. Synern: Herr v. Bötticher verlangt, man solle der Fürsorge der Regierung vertrauen und sagt weiter, die agrarischen Börie würden nicht weiter herabgesetzt werden, als die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft es ertragen kann.

Ausland.

Oesterreich.

In Ungarn giebt es Brot genug — so schrieb kürzlich das neue journalistische Geschäfts-Unternehmen „Magyar Hirlap“. Dieser Albernheit stellt die „Bud. Archiv.“ einige „Zeichen des Wohlstandes“ gegenüber. Aus dem Bácskaer Komitat, diesem fruchtbarsten Teile Ungarns, wendet die Bauernbevölkerung aus, die die Deutschen nach Slavonien, die Serben nach Serbien; die letzteren erhalten von der serbischen Regierung um ein Spottgeld die besten Felder, die Deutschen verkaufen ihr Besitztum um 400—500 fl. per Joch und kaufen in Slavonien das Joch Feld um 40—50 fl. Wandern

diese Leute vielleicht aus, weil es ihnen zu gut geht? Vor zwei Wochen hat ein Briefträger in Budapest in Folge seiner Kollage sich und seine ganze Familie, Frau und 2 Kinder, getödtet. Am 16. d. M. ermordete der Tagelöhner Josef Vétai Eradony (Dharrer Komitat) seine 3 Kinder und erhängte sich sodann. Das große Elend war die Ursache dieser gräßlichen Tat. — In Káezlebe ist eine durch Not und Elend zur Verzweiflung getriebene Mutter mit ihren drei Kindern in den Tod gegangen. Die unglückliche Frau, Namens Eterna, welche durch lange Entbehrungen vollständig entkräftet, für sich und ihre Kinder nicht mehr Brot zu verschaffen wußte, wurde vom Hunger zur entsetzlichen Tat getrieben. Um ihren Hals eine Leine wickelnd, band sie daran das Älteste, dreijährige Kind an die Brust, das andere an den Rücken, saßte das Dritte am Arm und sprang in die Donau. Die vier Leichname wurden bald darauf ans Land geschwemmt. Und derlei geschieht — nicht etwa, weil zu wenig vorhanden ist von Allem, was zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen gebraucht wird, — sondern während die Magazine mit allem Notwendigen, Nützlichem und Angenehmem überfüllt sind! Der Selbstmord aus Not wird ergänzt durch den Mord ganzer Familien in Folge grenzenlosen Elendes. Und trotzdem muß man erst die „Quelle des Uebels“ mit der Laterne suchen! . . .

Frankreich.

Paris. Nach einer Zusammenkunft des Ministers des Innern, Constans, mit den Direktoren der Omnibus-Gesellschaft und dem Syndikat der Angestellten wurde um Mitternacht in dem Kabinet des Munizipalrats ein Einvernehmen zwischen den Direktoren und dem Syndikat unterzeichnet und zwar auf der Grundlage der Wiederanstellung der entlassenen Beamten und der Anerkennung des vom Syndikat geforderten 12stündigen Arbeitstages. Der Streik ist damit beendet, die Arbeit wird wieder aufgenommen werden.

Ueber ein furchtbares Brandunglück, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind, wird aus Dünkirchen, wie folgt, berichtet: In der Fabrik von Clerc in dem Vorort Rondefkirchen ist ein Petroleumbehälter explodirt. Eine Fläche von 4000 Qm. Petroleum geriet in Brand. Das brennende Petroleum ergoß sich auf 7 Häuser, die alsbald eingäschert waren. Zehn Personen, darunter zwei Kinder kamen in den Flammen um. Die Bewohner flüchteten in Todesangst, eine Anzahl von Personen ist verwundet. Feuerwehr und Militär sind im Kampfe gegen die Feuersbrunst begriffen. Nach den neuesten Meldungen ist dieselbe noch nicht gelöscht. Acht andere Petroleum-Reservoirs sind gefährdet, auch fürchtet man, daß das brennende Del sich in den Schiffahrtskanal ergießen könnte, wodurch die in einiger Entfernung liegenden Naphta-Magazine mit mehreren hundert Barrels Naphta in Gefahr kommen würden. Die Petroleum-Raffinerie von Clerc liegt am Geleise der französischen Nordbahn, und der Schnellzug von Calais fuhr mit rasender Geschwindigkeit buchstäblich durch die Flammen.

England.

Die Frage des Frauen Stimmrechtes nähert sich in England ihrer Lösung. Die stets wiederkehrenden Anträge auf Gewährung des Frauen-Stimmrechtes vereinigen im englischen Unterhause immer beträchtlichere Majoritäten auf sich.

Der von der Regierung abgelehnte Antrag Stuarts, nach welchem die Frauen in den Grafschaftsrat wählbar und in demselben zu sitzen berechtigt sein sollen, wurde in der gestrigen Unterhausung mit 78 gegen 52 Stimmen verworfen. —

Russland.

In der russischen Armee greift die Unzufriedenheit um sich. Die „Daily News“ melden aus Odessa, nach zuverlässigen Meldungen aus Petersburg seien daselbst während der letzten 14 Tage 46 Garde-Offiziere verhaftet. Die Verhaftungen wurden alle Nachts vorgenommen. Es verlautet, seit der Entfernung des Großfürsten Michael aus der Armee herrsche große Unzufriedenheit unter den Offizieren des Garde-Korps; der Zar werde als Despot bezeichnet. Bekanntlich ist der Großfürst Michael wegen seiner Vermählung mit der Gräfin Merenberg von den Listen der russischen Armee gestrichen worden.

Auf indirektem Wege erhält unter polnisches Bruderorgan, die „Gazeta Robotnicza“, über die Mai-feier in Russisch-Polen folgende Korrespondenz:

Warschau. Der 1. Mai wurde nicht nur im westlichen Europa mit Ungebuld und Unruhe erwartet — der sozialistische Gedanke vermochte sich durch die geschlossenen Reihen der Bajonette Bahn zu brechen und ergoß sich weit über Russisch-Polen. Es blieben daher von den polnischen Arbeiterkreisen die Proklamationen der polnischen Sozialisten nicht unbeachtet, welche die Genossen zur Teilnahme an

der internationalen ... aufforderten. Die ... allein betrug in ... feierte eine Menge ... schwer zu bestimmen ... Tausende belaufen. ... tägliches Aussehen, ... im Feiertagsgewand in der Stadt, ... Vorstädten sehen konnte. In ... zehn Meilen von ... ruhten alle Fabriken. Es ... arbeitete beschäftigt. Auch in ... größere Fabriken still. Vor dem Komptoir ... verlangten kürzere Arbeitszeit und höhere ... Sowol in ... als auch in ... heftigen Zusammenstößen mit dem Militär, ... reiche Verwundungen beiderseits zur ... Es wird massenhaft arretirt und nach dem ... ort abgeschoben.“

Wie man rasch und sicher Admiral wird Man gehe mit einem russischen Prinzen in ein ... Bordell, mache dort Nabad, so daß man ... hinausgeworfen werde, veranlasse de ... zu Widerstand gegen die Staatsgewalt und ... groben Unfugs, so daß die Polizei, erbost ... Rowdy-Prinzen, diesen etwas unsanft ... Eisen klopft; dann springe man rasch en ... und züchtige den Beamten, der nur korrekt gel ... Das sind die feemännischen Fähigkeit ... Verleihung des Admiralsranges qualifizirt ... der Tat hat anlässlich der Verteidigung d ... Tronsfolgers bei dem Ueberfall in Japan ... Petersburg Meldung der Jar dem Pri ... von Griechenland die Würde eines Admiral

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Mai 19

Stadtverordneten-Versammlung. Nächsten 5 den 1. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, findet außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen anderen folgende Vorlagen: Nachträgliche Bewilligung von 205,90 Mark für Anschaffung der Materialien für die Haus-Desinfektion. Protokoll der Sitzungen der Kommission zur Uebernahme der städtischen Elektrizitäts-Verwaltung der Kosten für die Befestigung der zwischen Weiden- und Taschenstraße mit auf Beton. Erwerb eines Terrainstreifen Posenerstraße. Vorschläge des Ausschusses Wahl eines Mitgliedes der Armen-Direktion, 7 Mitglieder zur Prüfung der Bankrechnung, zirks-Vorsteher und Stellvertretern, von Mitgliedern der Damm-Deputation, eines Mitgliedes der Damm-Deputation, eines Mitgliedes der Elektrizitäts-Berates, eines Mitgliedes der Forst-Deputation, eines Kurators der Wasserwerke, von zwei Mitgliedern der Deputation, von vier Schiedsmännern, des Mietheschlichter-Vorstandes, eines Mitgliedes Schlachthofs-Deputation, dreier Schulkuratoren, von Mitgliedern der Servis-Deputation, von 19 Mitgliedern der Sicherheits-Deputation, eines Kassen-Revisorvertreter und eines Mitgliedes der Theater-Deputation, Vermietung der Würstel-Verkauf im Eingange des Schweidnitzer Kellers; Vergebung Herstellung des Stampasphalt-Pflasters in der Götterstraße, Zwingerstraße und auf dem Zwingerplatz. Gutachten des Ausschusses IV über die Drairlage auf den Gutsparthändereien zu Riemberg, Bogtswalde; Gutachten des Ausschusses V über die richtung der elektrischen Beleuchtung im Stadt Gutachten des Ausschusses V über die Bewilligung 39 800 Mark zur Ausführung baulicher Verände im Stadttheater; Anrechnung von 6 Jahren der Dienstzeit des Oberbürgermeisters Bender.

Neue Apotheke. An der Ecke der Alexanderstraße und der Garvestraße ist die „Hohenzollern-Apotheke“, deren Räume am 27. und 28. d. Mts. durch den Geh. Medicinrat Dr. Wolff u. den Apoteker Grünhagen einer Revision unterworfen worden sind, nunmehr eröffnet worden.

Schiffsfrequenz. In den Monaten Januar, Februar und März 1891 haben die hiesige Oberschleuse passiert: „Stromab“ 17 Schiffe mit 50 820 Ctr. Hafer, 2 mit 4950 Ctr. Mehl, 1 mit 3250 Ctr. Raps, 11 mit 840 cbm Kalkstein, 2 mit 8700 Ctr. Drahtnägeln, 4 mit 10 400 Ctr. Walzeisen, 3 mit 6300 Ctr. Gerste, 1 mit 60 Ctr. Papier, 1 mit 500 Ctr. Pappe, 1 mit 1000 Ctr. Kohleisen, 1 mit 3400 Ctr. Zucker, 2 mit

100 Ctr. Mehl, 13 mit 2800 Ctr. Zement, 1 mit 3600 Ctr. Steinkohlen, 150 Ctr. Nugholz, 3 mit 587 cbm Brennholz, 200 Ctr. Malz, 1 mit 2500 Ctr. Bretter, 60 Ctr. Kleinfasern, 1 mit 1500 Ctr. gusseisener 1 mit 400 Ctr. Eisen Fassern und 2 mit Kadentenspielen in Summa 77 beladene und 2 Schiffe, "Stromauf": 1 mit 60 Ctr. Nugholz leere Schiffe, "Stromab": 1 Schiff mit 1900 Ctr. Mehl, 1 mit 50770 Ctr. Hafer, 3 mit 8700 Ctr. leeren Fassern, 1 mit 60 Ctr. Papier, 1 mit 1000 Ctr. Naps, 3 mit 680 cbm Kalksteinen, 3 mit 1000 Ctr. Malz, 5 mit 10700 Ctr. Walzeisen, 3 mit 1000 Ctr. Drahtnägel, 13 mit 38300 Ctr. Zement, 500 Ctr. Steinkohlen, 3 mit 587 cbm Brennholz, 1 mit 2800 Ctr. Nugholz, 1 mit 1500 Ctr. Gusseisen, 2 mit 6400 Ctr. Hafer, 1 mit 6800 Ctr. Gerste, 1 mit 500 Ctr. Pappe, 1 mit 4300 Ctr. Rindfleisch, in Summa 73 beladene 2 Schiffe.

dlicher Posthof. Gutem Vernehmen nach geht der Plan, auf dem südlichen elektrischen Beleuchtung einzurichten. Die Ausführung dieses Planes würde von den beteiligten als ein bankenswerter Fortschritt betrachtet. Die Postwerke der schlesischen Dampf- und Eisenbahnen (Breslau) und von Gars, sowie die hiesigen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften; länger Zeit mit elektrischer Beleuchtung versehen.

eines Gäßchens. Der Bauunternehmer hat beabsichtigt das zwischen den Grundstücken Nr. 66 und Nr. 67 und resp. Nr. 1 und Nr. 2 belegene Verbindungsgäßchen zwischen der Oblauerstraße und Mäntelergasse, das sogenannte "Kleingäßchen" oder "Ladergäßchen", zu kasieren. Damit die schmalste Straße Breslau aus dem Stadtplan verschwinden.

erhaftung wegen Majestätsbeleidigung. Am Montag, den 28. d. M., war der Schneidermeister in einer hiesigen Restauration in etwas heiterer Stimmung und dabei sehr gesprächig. Bei dieser Gelegenheit war der Bodenarbeiter Kötter und der Laternenreiner Dörfler zugegen. Der Erstere entfernte sich plötzlich und fragte, wer die Majestätsbeleidigung verübt hat. Der Letztere wies auf M. und wurde sofort verhaftet.

Witkowitz, Mähren, erhalten wir folgende Mitteilung einer Veröffentlichung bedarf, da sie intime Verhältnisse, Manipulationen u. s. w. enthält.

vortige Parteigenosse schreibt: Ein ganz besonderes Beispiel von Unterschlagung bei meinem letzten Besuch in Breslau erlebt, von Seiten der Gesellschaft, welche uns stets die Gebote Gottes predigt und einprügeln will. Am Pfingstmontag in der Sakristei der Nikolai-Kirche zu Breslau behufs Anschaffung eines Taufbrettes für meinen Sohn, weil bis jetzt schulpflichtig den ist. Wie bekannt, ist dort Sprechstunde von 12 Uhr Vormittags. Ich begab mich um diese Zeit dahin. Doch mußte ich sofort hören, daß ich in Angelegenheit mich an den Herrn Glöckner der Kirche wenden müßte. Als ich fragte, was der Herr Glöckner kosten sollte, sagte der Herr Glöckner, ich müßte 50 Pf. zahlen, was ich auch sofort tat. Ich eruchte dann, mir den Schein in einem eingeschriebenen Brief zu senden und zahlte an ihn 40 Pf. dazu. Ich sehe jetzt das Wunder: als ich einen unfrankierten Brief bekam und selbstverständlich 20 Kr. Strafe zahlen mußte. Der betreffende Herr Glöckner war auch noch auf, trotzdem ich ihm ein kleines Trinkgeld gab, Brief nicht einmal auf die Post zu tragen, sondern hat ihn in den ersten besten Briefkasten geworfen, leider auf dem Kouvert ganz deutlich zu sehen ist. In sich diese Herren mit solchen wie hier geschilderten Eigenschaften bereichern, wie mag es erst in den Vereinen aussehen, wo dieselben die Führung haben.

Alaternung der Feuerwehr. Heute Nachmittag um

Kleinen Dreilindengasse Nr. 1 gerufen, wo in einem Keller des Vordergebäudes die Verpackung um den Wasserzähler aus unermittelter Ursache in Brand geraten, aber bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht war.

Zur Ermittlung eines Unbekannten. Wie wir bereits berichteten, wurde am 15. d. M. in der hiesigen Klinik ein etwa vierzigjähriger Unbekannter schwer krank eingeliefert, welcher nach kurzer Zeit verstarb. Der Tote, welcher 137 Centimeter maß, war kräftig gebaut; die Füße und ein Teil der Unterschenkel fehlten, da dieselben, wie die Vernarbung ergab, schon vor geraumer Zeit amputiert worden waren. Das etwa 8 Centimeter lange Haupthaar war bräunlich und dichtstehend, ebenso die Augenbrauen; bei Schnurrbart dagegen und der spärliche Rinnbart waren von hellerer Farbe. Die Augen waren blau; im Unterkiefer fehlten teilweise die Zähne. Die Kleider bestanden nur mehr aus Lumpen. Wer irgend welche Angaben über die Persönlichkeit des Verstorbenen machen kann, wird aufgefordert, sich auf dem kgl. Polizeipräsidium, Zimmer 5, zu melden.

Zur Ermittlung. Am 21. d. Mts. wurde von dem 15 Jahr alten Burschen Eugen Geiber, welcher sich auf der Posenerstraße bei einem Handelsmann in Dienst befindet, die Anzeige gemacht, daß er Vormittags in der 11. Stunde auf der Berliner Chaussee von einem 16 Jahr alten Burschen, der sich Wilhelm Vogler nannte, seiner Baarschaft beraubt worden sei. Der Sachverhalt ist folgender: Geiber wurde von seinem Dienstherrn früh 8 Uhr mit einer Kiste Cigarren nach dem Sandauer Exerzierplatz geschickt, um diese seiner dort als Markenderin beschäftigten Dienstherrin zu überbringen. Diesen Auftrag hat er jedoch nicht ausgeführt, sondern ist Abends 6 Uhr nach Hause gekommen und hat angegeben, daß er selbstständig für 2,80 M. Cigarren verkauft habe, dieses Geld jedoch, als er um 11 Uhr nach Hause gehen wollte, ihm von Vogler gestohlen worden sei. V. soll im Besitz eines Paares grüner Niderschuhe und eines Paares brauner Socken gewesen sein, diese Sachen aber, nachdem er sich das Geld angeeignet, weggeworfen haben. Diese Angaben scheinen von G. sämtlich richtig zu sein und dürfte er das Geld mit Altersgenossen verprakt haben. Es ist nun von Wichtigkeit, zu ermitteln, wie G. in den Besitz der Schuhe und Socken gekommen ist. Es werden Alle, die in dieser Angelegenheit eine Angabe machen können, aufgefordert, sich im Zimmer 19 des königl. Polizeipräsidiums zu melden.

Warnung. Seit einigen Tagen treibt sich ein Unbekannter in der Friedrich-Wilhelmstraße umher, welcher unter der Angabe, er stehe bei dem Schleifer Wittmann, Posenerstraße 45, in Dienst, bei Wurstmachern, in Kaufläden zc. Scheren und Messer zum Schleifen abholt, sich aber nicht mehr mit denselben sehen läßt. Der etwa 40 jährige Schwindler, welcher ein Sack zu sein scheint, trägt einen Vollbart und ist mit grauem Anzug bekleidet.

Vermißt. Die in Berlin, Steglitzerstraße 53, wohnende Clavierlehrerin Elise Gubeler entfernte sich am 1. Mai aus ihrer Wohnung, wo sie eine Nichte zurückließ, sie beabsichtige, sich in der Ferne das Leben zu nehmen. Die vermisste ist 53 Jahre alt, hat dunkle Haare, graue Augen und trug ein schwarzes Kleid.

Auffinden eines Entseelten. Am 15. d. M., Vormittags wurde in der Oder bei Tshernfurt in der Nähe des Sees die Leiche eines unbekanntem, 20-30 Jahr alten Mannes aufgefunden. Die Leiche mochte zur Zeit der Auffindung bereits 3-4 Wochen im Wasser gelegen haben und war schon so stark in Verwesung übergegangen, daß die Gesichtszüge, Kopfhaut zc. nicht mehr erkennbar waren. Der Entseelte war 1,64 Meter groß und bekleidet mit halbwoollenem, blau- und weißgestreiftem Hemd, einer Zeugjacke von ursprünglich blauer Farbe, einer graubräunlichen, gerippten Zeughose, einem Paar Bandhosenuägern und einer blauen Schürze. Sonstige Gegenstände sind bei der Leiche nicht vorgefunden worden. Alle zur Ermittlung

ichtigungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben; daher werden diejenigen, welche über die Person des Verstorbenen Auskunft geben können, aufgefordert, sobald der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zugehen zu lassen.

Dresdener Marktpreise vom 29. Mai per 100 Mkg.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	21,00	23,70	23,20	22,80	22,80	21,80
Weizen, gelber	23,70	23,50	23,20	22,70	22,20	21,70
Rooggen	21,—	20,70	20,50	20,80	19,80	19,30
Gerste	17,—	16,30	15,40	14,90	14,90	13,80
Hafer	16,60	16,40	16,20	16,—	15,80	15,60
Erbsen	16,80	16,30	15,80	15,00	14,30	13,80
Kartoffeln (Detailpreise) pro 1 Liter	0,08	0,09	0,10			

Schlesien.

Achtung.

Der Reichstagsabgeordnete Theodor Schwarz unternimmt Mitte Juni eine Agitationsreise durch die Lausitz und Schlesien, und werden die Genossen, welche es unternehmen wollen, Versammlungen einzuberufen, ersucht, dies dem Unterzeichneten anmelden zu wollen. Es muß jedoch Rücksicht darauf genommen werden, daß die Versammlungen nicht allein Sonntag stattfinden können, sondern die Wochentage auch mit benützt werden müssen. Auch werden die Genossen ersucht, mir mitteilen zu wollen, ob die Versammlungen gewerkschaftlicher Natur, oder ob es Volksversammlungen sein sollen, damit der Referent benachrichtigt werden kann. Die Genossen werden ersucht, ihre Dispositionen so schnell wie möglich zu treffen, damit eine Zusammenstellung erfolgen kann.

Oscar Schütz,
 Weißgerbergasse Nr. 64.

Smawaltersdorf. Die am Sonntag den 24. d. M. hier vom Genossen H. Biskel aus Waldenburg einberufene Volksversammlung war von circa 300 Personen besucht. Die Referenten, Genossen August Kühn und Max Dagnitz brachten ihre Ausführungen in heiterer Weise zum Vortrag. In der Diskussion, zu deren Teilnahme die Herren Gagner wieder mehrmals aufgefordert wurden, meldete sich von dieser Seite Niemand. Trotzdem schimpft der Herr Pastor fortwährend von der Kanzel, von welcher herab es lechter keine Diskussion gibt, auf die bösen Sozialdemokraten und in einer Versammlung wagt er nicht in die Diskussion einzugreifen. Die „feinen“ und „gebildeten“ Herren wissen wohl, daß es mit ihren „geistigen“ Waffen faul steht. Mit einem breiten mattigen Hock auf die allein von der Knechtschaft des Kapitals beherrschende internationale Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Röben a. D., 27. Mai. Als gestern Abend in der zehnten Stunde der in Röben wohnhafte Schiffer Seeger mit seiner Zille oberhalb Röben umdrehen wollte, ist, wie der „Röb. Anz.“ mitteilt, letzere mit dem Steuer aus einem Bohlenkopf. Infolge des heftigen Anpralls zerbrach das Steuer und bei dieser Gelegenheit wurde der Schiffer mit seiner Frau, welche ein 8 Monate altes Kind in den Armen hielt, in den Strom geworfen. Der Mann konnte sich durch Schwimmen retten, die Frau aber mit dem Kinde geriet unter das Schiff und Beide ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Briefkasten.

Breslau. J. G. Die Sache war nach dem ersten Briefe ganz in der Ordnung. Das Gemütsche konnten wir auch jetzt für Sie nicht austreiben. In ähnlichen Fällen wenden Sie sich gefälligst an die Breslauer Vertrauensleute die Genossen Tiche und Wengels.

Gröpařow S. S. Sehr bedauerlich, — aber es läßt sich im Augenblicke für Sie wirklich nichts tun. — Wenden Sie darum den Mut nicht! Besten Gruß! —

M. S. Sie erhalten bald diesfällige Auskunft. Hier alles wolant. — Herzlichen Gruß!

H. S. Einige Leser. Wer hat anonym? Ihr Wunsch wird nach Maßgabe der Realisierbarkeit demnächst berücksichtigt werden.

Briefkasten der Expedition.

Freigeist. Auf Ihre Anfrage, ob der Paps auch die „Volkswacht“ zu Gesicht bekommen wird, diese Ihnen zu Nachrichten, daß wir bald nach Rundgebung des päpstlichen Rundschreibens, 2 Exemplare unieres Blattes, in welchem eine Besprechung der Encyclica enthalten ist, nach Rom geschickt haben.

21, Paul Giesel, Klempnermeister, 21
 Glückerstr. 16, vom 1. April ab Glückerstr. 21,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Haus- und Küchengeräten.
 Sämtliche Bauarbeiten werden prompt und billig ausgeführt. Jedem ich für das Wohlwollen meinen geehrten Kunden bestens danke, bitte ich dieselbe im neuen Geschäft auch übertragen zu wollen. Achtungsvoll
Paul Giesel.
Schirm-Reparaturen
 Hilft gemacht Lehndamm Nr. 21, Hof rechts.

Kawitsch!
 Die Beiträge für den
Arbeiter-Bildungs-Verein
 werden Sonntag den 31. Mai im Lokale des Herrn Wenzel entgegengenommen.
 Der Vorstand.

Waaren auf Abzahlung!
Wild & Co., Ausstellungsgeschäft
Albrechtsstr. 13, I Treppe
 Der Kataloge im Geschäft gratis.

Achtung!

Die für Sonntag in dem Saale der Zellenbrauerei berufene **Schmiede-Versammlung** muss nicht stattfinden, weil uns das Lokal verweigert wird.

Die ungeschneite Schuhfabrik empfiehlt ihre selbstgefertigten, als auch

Wiener Schuhwaren

aus bestem Material gefertigt und die elegantesten Facons habend, zu nachstehenden Preisen:

Herrn-Schuhe in allen Lederarten, insbesondere mein in Breslau beliebt und beliebt gewordener Samatsch aus Koblleder, doppelte Sohle auf Rand, mit Schrauben, ganz hoch, und auch breit, mit Spitzkappe, pro Paar **27,50**. [Im Schaufenster ausgestellt.]

Damen-Samatschen,

in allen Lederarten, pro Paar von **21** an.

Mädchen-Knopfstiefel,

Alter 6-13 Jahren, ganz hoch von **21** bis **4,50**.

Kinder-Knopfstiefel,

Alter 1-6 Jahren, von **21** bis **3**, - pro Paar.

Knabenstulpenstiefel

von **21** bis **5,50** pro Paar. Alle ebenlichen Sorten

Kinder-Schuhe,

in jedem und schwarzem Leder, hoch als auch niedrige von **21** bis **3** **21**.

Schuhmacher und Händler erhalten bei größerer Entnahme 10% Rabatt.

Max Treitel jr., Breslau
Breslau, Rensche-Strasse 48.
Auf Hausnummer bitte genau zu achten.
Kunstige Aufträge werden stets umgehend erledigt.

Wismann in Deutschland!

Sei im Vaterland willkommen.
Afrikanisch-Deutscher Feld!
Ist von Deinen Ruhmeskätzchen,
Doch erfüllt die ganze Welt!
Nach Berlin von Breslau reisen
Eicher viele, Dich zu schau'n!
Wismann! Wirst an Breslau's Bürger
Eicher herzlich Dich erbau'n!
Schneidig sind sie stets bestellbet,
Schick, wenn's auch der Dienste wart!
Denn zum Spotz gibt das Feinste
„Goldne Vierundsechzig“ her!

Herrn-Anzüge von 10 **21** an,
hochfein von 15 **21** an, Herren-
Paletots von 10 **21** an Schuh-
waloffe, elegant, von 10 **21** an,
Mode-Paletots von 14 **21** an,
Herrn-Hosen von 3 **21** an,
Nouveautés von 5 **21** an,
Herrn-Jackets, jede Größe von
6 **21** an, Hosen u. Westen von
7 **21** an, mod. rüste von 8 **21** an,
An-Brant-Anzüge in Tuch und
Sammgarn von 25 **21** an, sehr
gute von 33 **21** an, Knaben-
Anzüge und Paletots von
2,50 **21** an, Herren-Westen von
2 **21** an.

Für Hochsommer!

Herrn-Wasch-Anzüge
von 4 **21** an,
Knaben-Wasch-Anzüge
von 1,50 **21** an,
Sommer-Jaquets
von 1,50 **21** an,
seidene Westen
von 3 **21** an,
Staub-Mäntel
sehr billig - von 2 **21** an.

Etablissement besserer
Herren- und Knaben-
Garderoben
„Goldene 74“,
74, Ohlauerstrasse 74, 1. Etage.

Wagner's Fabrik

billiger Grabdenkmäler,
Nr. 13 Alte Sandstrasse Nr. 13,
in Höhe 6 **21** an, in Eisen
Kreuz 9 **21** an, beides mit Schild
und Schrift, Eisenstamm mit Schild,
Schrift und Metallkranz 5,50 **21** an
Grabsteine von 8 **21** an,
Grabhilder von 2 **21** an,
Türschreiber von 4 **21** an.

Uhren! Uhren!

erkaufe ich billiger als überall
Gute neue und gebrauchte Re-
montoir-Uhren, Cylinder-
Uhren, goldene und silberne
Damen-Uhren, Regulatoren,
Wand- und Wecker-Uhren
E. Hoppe, Messergasse 12,
dicht an der Schmiedebrücke.

Hochfeine

Cigarren,
3 St. 10 **21**, 100 St. 3 **21**.

empfiehlt
Louis Schröter,
Friedrich-Str. 64
vis-à-vis der Zimmerstr.

Deutscher Tischlerverband.

Bastillee Breslau.
Der Arbeitsnachweis befindet sich
vom 1. Juni ab Messergasse 82, 1. St.
(Welches Haus, Schmiedebrücke 51).

Sumatra

gute, weißbrennende Decken,
à **21** 1,80 Marke bis 5,00 **21** an,
staubfreien Grus,
à **21** 50 **21**, à **21** 45 **21** an, sowie
sämtliche Kahlbake,
zu billigsten Preisen offerirt
Johannes Kubis,
Eisenplanplatz 1.

Den besten bayrischen

Schmalzler!
aus ächtem Braunkohl, sowie
ihre rühmlichst bekannten
Rauh-, Kan-
u. Schnupftabaksorten
empfehlen

Schwarz & Co.,

Tabakfabrik
Nürnberg
Marienvorstadt Gleisbühl-
strasse 4.
NB. Veriaudit von Schmalzler
von 7 **21** an franco.

Vorzeiger dieses erhält

3 pCt. Rabatt.

Salo Hurtig's

Größtes Herren- u. Knaben-
Garderoben-Magazin

empfiehlt in bekannt reellen Stoffen
Herren-Anzüge v. 9,00 **21** an
Herren-Paletots „ 10,00 „ „
Stoff-Hosen „ 8,00 „ „
Bräutigams-An-
züge von Tuch und
Woolin „ 23,00 „ „
Herren-Jaquets „ 5,50 „ „
Damen-Anzüge „ 4,00 „ „
Knaben-Anzüge „ 2,50 „ „

Vorsicht!

Kaufet nur bei der altbewährten
und für reell bekannten Firma

Salo Hurtig

Breslau
Kupferschmiedebrücke 50/51,
part., 1. und 2. Etage.

Vorzeiger dieses erhält
3 pCt. Rabatt.

Nur ich

für gebrauchte
Wagen, Pferde,
und Brauerei
Geräte.
Bellak,
Kupferschmiedebrücke

Zien

Singer-Nähmaschinen, neue
Lieferung, 5 Jahre Garantie, 60 **21** an,
3 Jahre, geb. Singer, wie neu, 20 **21** an,
30 **21** an, Catharinenstrasse 9,
Breslau, Mechaniker.

Nur für Arbeiter

liefert billigste
Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Arbeits-Anzüge,
Hamburger Lederhose
von 4 **21** an,
Die Bandlung von
G. Knauerhase
Neumarkt 45
Ede Kupferschmiedebrücke.

Concurs-

Ausverkauf.
Einige Hundert Pfd. schwarze
und farbige Kinder- und Bau-
strümpfe, Socken,
Herrenkleider, Hof-
Ericothleider,
Echarps, Da-
bedeutender Posten
im Einzelnen und
Zugpreisen aus
Vorm. von 5-

2 Albre

Gum
St. Summi-Artikel 1,
Max Sa
Breslau, Rensche-Str
von 6 **21** an
Stiefel
und **Gum**
Hanisch, A

Cigar

3 Stück 10, 4
Stück
aus guten ame-
hergestellt,
Rauh-, Kan-
in best
Lager auf
u. tüchtig

Spezial
D. F

empfehlen
Facon-
markt,
Arbeit
E
Drauh

Spirsamen Hausfrauen!

werden ganz besonders auf
S. Beyer's

Haushalt- und Küchengeräthe-Handlung
aufmerksam gemacht.

Jeder Käufer erhält bei Einkäufen
von mindestens 1 **21** an und durch Vorlegen dieser Anzeige
einen Rabatt von 10%, ganz gleich welche Waaren in
meinen Geschäften gekauft werden.

S. Beyer
36 Hauptgeschäft Rensche-Strasse 36
Filialen:
Catharinenstrasse 18. Schmiedebrücke 48.

Bei Bedarf in Schuhwerk bitte ich ge-
fälligst, bei mir einen Versuch zu machen, der-
selbe wird gewiß befriedigen.

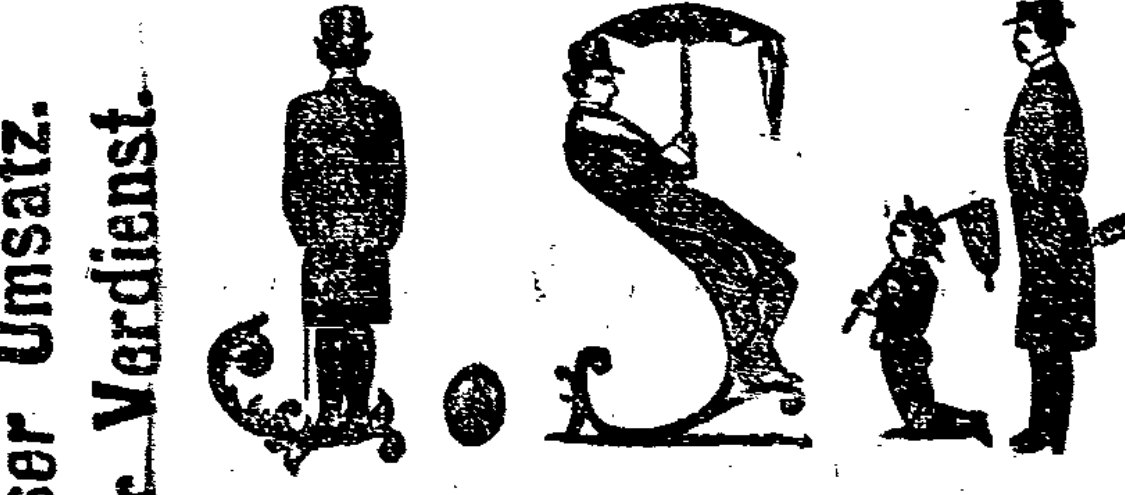
Es wird Alles bei mir selbst gefertigt
und halte ich stets in

allen Arten Schuhwerk

ein reichhaltiges Lager.
Facons sind modern.

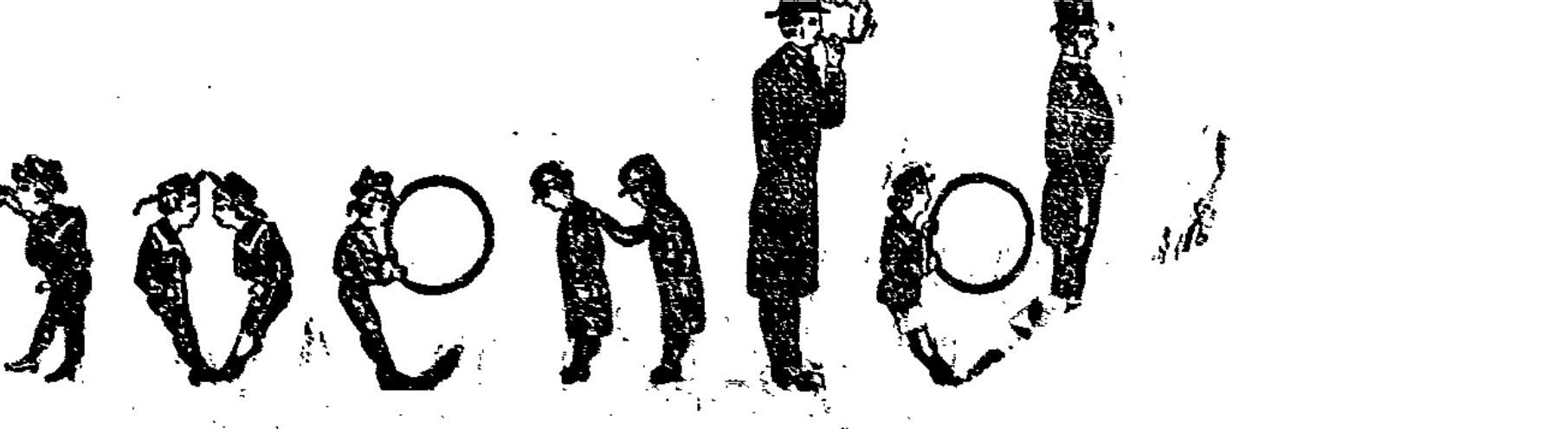
Preise billigst. Inthaten und Arbeiten Geste.
Maassfachen werden innerhalb 1-2 Tagen je nach Saison
ausgeführt.

Ich bitte, mich gefälligst zu besuchen.
Bruno Rosenthal,
Schmiedebrücke 57.



Grosser Umsatz. Kleiner Verdienst.

Herren- und Knaben-Garder
von nur dauerhaft. Stoffen, gediegener Arbeit u. vorzägl. Schnitt, in grosser A uswa
liefert bei et



Herren- und Knaben-Garder

von nur dauerhaft. Stoffen, gediegener Arbeit u. vorzägl. Schnitt, in grosser A uswa
liefert bei et

Billiger als Ueberall

ausgestellt in unsern reellen Waaren:
 Herren-Anzüge schon von 10 Mk. an.
 Kleinfleiber " " 2,50 " "
 Knaben-Anzüge " " 2 " "
 Ueberzieher " " 9 " "

Eduard Freund

57, Neuhofstraße 57, Ecke Hinterhäuser.

Verkauf von Rohtabaken.

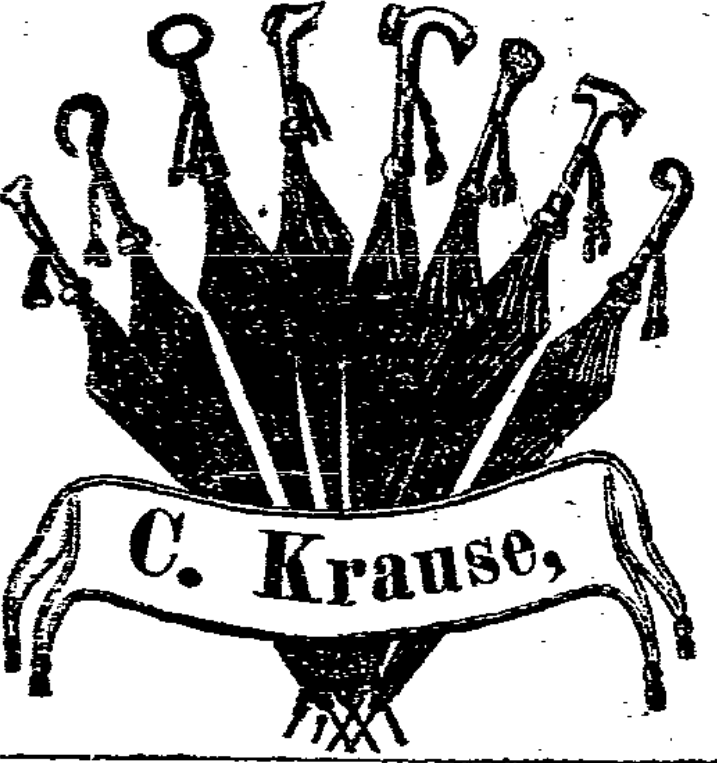
Casas-Kästern bin ich gern grosses Vorthell:
 Sumatra, ältere feine Tabake pro Pfd. bezollt 150, 200, 225, 250, 300, 350, 400-500 A.
 Java-Braten 180-300 A. Einlagen pro Pfd. 85-100 A.
 Caramen in Häuten, vorzügliche Qualitäten 110, 120, 125, 130 A.
 Domingos ca. 700 Gr., A. F. u. F. Sort 85, 105, 115 A.
 Mexico U mit E. 110 A. Porto-ico 115 A pro Pfd.
 Fein Blatt, 200 Paden, vorzögl. Qualitäten 80, 100, 105, 120, 150, 150 A.
 Pfälzer, feiner Brand und Qual. 60, 65, 70 und 85 A.
 Uebermäcker, aller, U. und E. und Umbl. 80, 75, 70 A.
 Havana 150, 200, 250, 300 A. Yacaba 200 A.
 Yarasolätter bei 9 Pfd. 125 A, sowie alle anderen Rohtabake empfehle in vorzüglichen Qualitäten billig!
 Auswärts gegen Nachnahme!
 Unterzöhl in Original-Packungen entsprechend billiger.

Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 60, bei der Eisfabrik.
 Bestes Rohtabak- und Sautabak-Geschäft und Cigaretten-Fabrik.

August Heyne, Rohtabak-Handlung

Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
Breslau, Carlsstraße 27,

zur Fechtshule,
 offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigaretten-Fabrikation in bester Waare zu billigsten Preisen.
 Stanbfrei Grus à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
Breslau, Carlstr. 27, zur Fechtshule, Breslau.



Schirmfabrik,
 Ohlauerstrasse 7, I. Etage
 empfiehlt ihr großes Lager in
Sonnen- und Regen-Schirmen
 zu billigsten Preisen.

A. Goldmann's Blumen-Handlung

6 Gräbnerstraße 6
 Ich empfehle mich den Genossen zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Girlanden und Sarg-Decorationen in geschmackvoller Ausführung zu sol den Preisen.

Achtung! Für Schuhmacher!

Sie durch erlaube im mir ergebenst mitzutheilen, daß ich unter meiner persönlichen Leitung mein 2. Feder Geschäft, Sadowastraße 25, vis-à-vis dem früher Ranite'schen Geschäft ununterbrochen weiterführe.
 Ich empfehle mein großes Lager von Prima-Fohlen u. Oberleder. Eigene Schäfte-Fabrikation, sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen.

Robert Pawlik, Lederhandlung, Breslau.
 1. Geschäft Sternstraße 58, (Ecke Kirchstr.) 1. Etage.
 2. " Sadowastraße 25.

H. Reich

Uhren-Handlung!

Schilling-Alarm, 16 Mark an.
 Goldene Waagen, 24 Mark an.
 Alle Alburus, 24 Mark an.
 5 Mark an.
 Goldene Manufaktur, 18 Mark an.
 Gold-Manufaktur, 15 Mark.
 Gold-Manufaktur, 15 Mark.
 Gold-Manufaktur, 15 Mark.
 Gold-Manufaktur, 15 Mark.

Wand-Uhren
 empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Für Arbeiter!
 Holzspantinen u. Holzschuhe
 liefert am besten und billigsten
 die Paulinen-Fabrik von
Oscar Glosel,
 Breslau, Blücher-Strasse 22.

Hamburger Lederhosen

von 2 bis 10 Mark.
 Herren, Frauen, Kleinen
 reich und billig.
H. Glauer, Friedrich-
 strasse 51.

Billigstes
 Uhren-,
 Ketten-,
 und
 Gold-
 Waaren-
 Lager
 mit Garantie.
J. Güttler, Uhrmacher
 Breitestraße 42.

Rohtabak.

Von meinem reichhaltigen Lager
 empfehle
 Sumatra,
 weißbrannend und sehr bedürftig,
 von 1,80 bis 4,80 Pfd.
 Carmen-Umblatt
 1,10 bis 1,20 Pfd.
 Pfälzer Umblatt,
 gut braunend und qualitativ,
 70 bis 80 Pfd., sowie 25 Pfd.,
 sowie Brasil, Domingo zu
 billigsten Preisen.
E. Kottulinsky,
 Friedrich-Wilhelmstraße 25.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung

Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung

Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

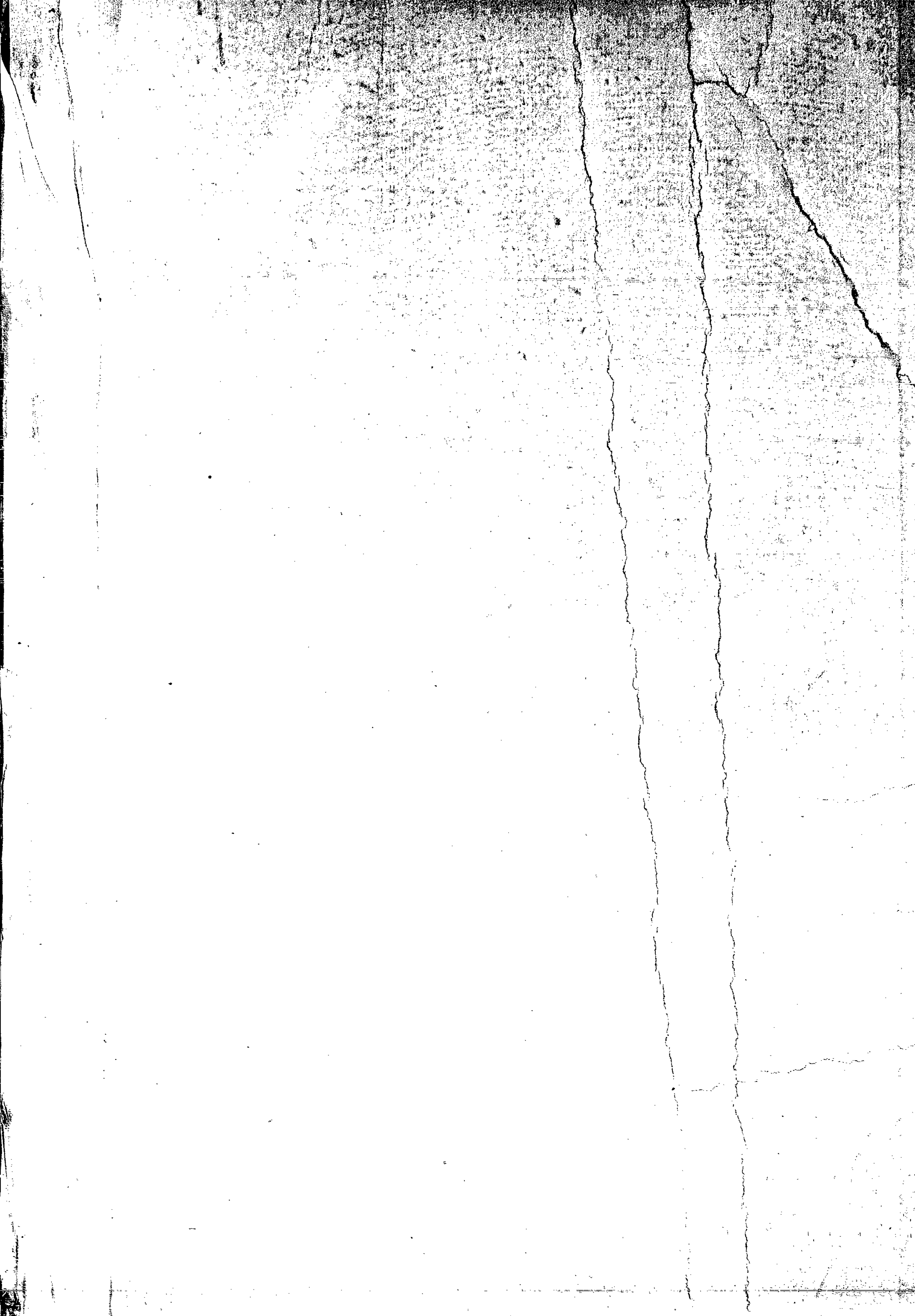
Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.

Wäsche-Handlung
 Ich empfehle in billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ketten, Medaillons, Garulieren,
 Krone, goldene Kronringe
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gefasst und selbstige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Supfenschmiedstr. 18.



Confirmation

Bestenfalls ist es ein, welche von den Eltern
 schon erhalten zu sein scheint, weil das
 Aufsehen in der für die Kinder ein neuer
 Lebensabschnitt beginnt. Seit Jahren halte ich
 es für meine Hauptaufgabe, die in dieser Zeit
 nötigen Gegenstände in größter Auswahl zu
 billigen Preisen auf Lager zu haben.
 Große Auswahl an Möbel-, Spiegel- und
 Polsterwaarenlager in Südbrod des Jahres
 bringt auf Reichhaltigkeit fortsetzt, und da mein
 Lager in diesen Artikeln ein bedeutender ist,
 die billigsten Preise stellen. Der großen Aus-
 wahl in meinen Geschäftsfamilien
 Gegenstände auf

Abzahlung

ohne jede Preiserhöhung zu erhalten, habe ich
 es zu danken, daß ich mein Kundenkreis täg-
 lich vermehrt und bleibe ich bemüht, auch für
 die Folge alles Mögliche anzubieten, um mir
 die Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft
 zu erhalten.

**Ich offeriere auf
 wöchentliche, 14 tägige und monatliche
 Abzahlung.**

**saaren-Vorzugslohn:
 Auswahl schwarzer Cachemires,
 in firmen-Anzüge.**

**Für Herren:
 Straß a. Sanden,
 Ueberzieher,
 Hosen a. Westen.**

**Für Damen:
 Regenmäntel,
 Rockmans, Umhänge,
 Jaquets.**

**Widerstoffe in Wolle u. Halbwolle,
 widerkattene, Mousselines, Bettzeug,
 feine Damast, Halbflanell, Tischdecken,
 Gardinen, Teppiche.**

**von Regulateure u. Bilder.
 Lager in Möbeln, Betten, Federn, insbesondere
 Betten und Matratzen, Schränke, Vertikals,
 Kassen, Waschtische, Nachttische, röhrt und
 imitiert. Tische, Stühle und Spiegel,
 Chas, Divans und Garnituren.**

**Polstersachen
 in eigener Werkstatt gut und solid
 gefertigt, wofür jede Garantie übernehme.**

**BRESLAUER
 ren-Credit-Haus
 an-Strasse No. 44c.
 von der Brüderstrasse.**

**l-Tischlerei
 Möbel in allen Holzarten, allgerichtet
 öbel Ausarbeitung und soliden Preisen
 empfiehlt**

**an & E. Blase,
 Tischlermeister,
 n. Kupferstecher-Strasse 11**

**Sumatra-Cigarren
 Doublet und Carmen-Blatt,
 zu, vorzüglich in Brand und Geschmack,
 2,50 Mk., 3,00 Mk. bis 5,00 Mk.,
 empfiehlt gegen Nachnahme
 Feder Willner, 10, Köfstrasse Nr. 10.**

**Meditzsch
 16 und 17, I. Et.
 ten Kollegen zur
 und jeder Stepperei.
 Preise.**

**Erste Religionsgemeinde.
 Sonntag den 31. Juli 1891, 10 Uhr
 Predigt Herr Pastor Die Predigt
 von Hofmann 10 Uhr nach und**

**der Begrüßung meiner Haus-
 halten, und zweier Kinder wird
 die laubere und ständige
 Hofson gesucht.
 H. Reich
 Knechtstr. 6, 1. Et.**

**Gelegenheitskauf!
 Goldene Damen-
 Uhren, 15 Mark an,
 Goldene Damen-
 Uhren, 24 Mark an,
 Alte silberne
 Uhren, 6 Mark an,
 Fahrig Regulator,
 16 Mark an,
 Uhr-Regulator,
 15 Mark,
 Feine Wecker 5 Mk.
 sowie alle Arten.**

**Wand-Uhren
 empfehle zu billigen Preisen unter
 2jähriger Garantie.
 G. ohne Lager von
 Gold- und Silber-Uhren,
 Ringen, Medaillons, Garnituren,
 Kreuze, goldene Kranzige
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold-
 und Silberuhren gekauft und
 selbige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
**Josef Klein,
 Kupferstr. 18.****

**Für Arbeiter!
 Gelpantinen u. Holzschuhe
 liefert am best-n billigsten
 die Pantinen-Fabrik von
**Osoar Giesel,
 Breslau, Blücher-Strasse 22.****

**Hamburger
 Lederhosen
 von 2 bis 10 Mark.
 G. Herren, Jacken, Glansen
 reell und billig.
**H. Glauer, Friedrich-
 strasse 51.****

**Billigstes
 Uhren-,
 Ketten-,
 und
 Gold-
 Waaren-
 Lager
 mit Garantie.**

**J. Güttler, Uhrmacher
 Breitestraße 42.**

**Nohtabak.
 Von meinem reichhaltigen Lager
 empfehle**

Sumatra,	weißbrennend und sehr beständig,	von 1,80 bis 4,80 Mk.
Carmen-Umblatt		1,10 bis 1,20 Mk.
Plätzer Umblatt,	gut brennend und qualitativ reich	70 bis 80 Pf., 80 bis 90 Pf.,
	sowie Brasil, Domingo zu	billigsten Preisen.

**E. Kottulinsky,
 Friedrich-Wilhelmstraße 25.**

**Billiger als Ueberall
 empfehle in nur reeller Waare:**

Herren-Anzüge	schon von 10 Mk. an.
Weinflieber	" " 2,50 " "
Knaben-Anzüge	" " 2 " "
Ueberzieher	" " 9 " "

**Eduard Freund
 57, Neustadtstrasse 57, Ecke Hinterhäuser.**

**Ausverkauf von Rohtabaken.
 Cassa-Käufern biete ich gern grosse Vorthalle:
 Sumatra, Altere feine Tabake, pro Pfd. bezahlt 150, 200, 225,
 250, 300, 350, 400-500 A.
 Java-Praden 180-300 A. Einlagen pro Pfd. 85-100 A.
 Garnen in Säcken, vorzügliche Qualitäten 115, 120, 125, 130 A.
 Domingos ca. 700 Gr., A. F. u. F. F. Sort. 85, 105, 115 A.
 Mexico U mit E. 110 A. Porto-ico 115 A pro Pfd.
 Fein Graßl, 200 Paden, vorzügl. Qualitäten 80, 100, 105, 120,
 130, 150, 160 A.
 Pfälzer, feinen Brand und Qual. 60, 65, 70 und 85 A.
 Hekermärker, alter, U. und E. und Umbl. 80, 75, 70 A.
 Havana 150, 200, 250, 300 A. Paracaba 200 A.
 Parinasblätter bei 9 Pfd. 125 A, sowie alle anderen Rohtabake
 empfehle in vorzüglichen Qualitäten billigst!
 Anstandslos gegen Nachnahme!
 Unvergollt in Original-Packungen entsprechend billiger.
**Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 60, bei der Glashütte.
 Bestes Rohtabak- und Saattabak-Geschäft und Cigaretten-Fabrik.****

**August Heyne,
 Rohtabak-Handlung
 Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
 Breslau, Carlsstrasse 27,
 zur Fechtshule,
 offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester
 Waare zu billigsten Preisen.
 Staubfrei Grns à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
 Breslau, Carlstr. 27, zur Fechtshule, Breslau.**



**C. Krause,
 Schirmfabrik,
 Ohlauerstrasse 7, I. Etage
 empfiehlt für großes Lager in
 Sonnen- und
 Regen-Schirmen
 zu billigsten Preisen.**

**A. Goldmann's
 Blumen-Handlung
 6 Gräbischstrasse 6
 Ich empfehle mich den Genossen zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen,
 Girlanden und Sarg-Deflexionen in geschmackvoller Ausführung
 zu sol den Preisen.**

**Achtung! Für Schuhmacher!
 Hierdurch erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich unter meiner
 persönlichen Leitung mein 2. vedr G. wäst, Sadowstrasse 25,
 vis-à-vis dem früher Fanktschen Geschäft ununterbrochen weiterführe.
 Ich empfehle mein großes Lager von Prima-Sohlen u. Oberleder.
 Eigene Schäfte-Fabrikation, sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-
 Artikel zu billigsten Preisen.
**Robert Pawlik, Lederhandlung, Breslau.
 1. Geschäft Sternstrasse 58, (Ecke Hirschstrasse) 1. Etage.
 2. " Sadowstrasse 25.****

